125 Jahre Freie evang. Gemeinde Biedenkopf

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Folge 1

Eine Chronik von Bernd Plack
Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Wenn wir dieses Jahr auf 125 Jahre Gemeindegeschichte zurückblicken, dann ist dies gut und auch biblisch.
So lesen wir in 5. Mose 32, 7: „Gedenke der vorigen Zeiten und hab Acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir' s verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen." Oder in einer moderneren Fassung: „Erinnert euch an ferne Zeiten, fragt eure Väter, wie es früher war und eure Alten fragt, woher ihr kommt."
Und auch die Erinnerung an die Brüder und Schwestern, die vor uns waren, an Namen, die gerade der jüngeren Generation fremd sind, wird uns im N.T. ans Herz gelegt. So schreibt der Apostel Paulus im Hebräerbrief Kap. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Im Jahre 1977 wurde von Verw.-Rat Karl Huth im Auftrag des Magistrats der Stadt Biedenkopf ein Buch herausgegeben: „Biedenkopf - Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte".
Hierin ist unter der Überschrift „Religiöse Vereinigungen" ausgeführt: „Seit der Jahrhundertwende wurde die evang. Kirche vor Probleme gestellt, die man bis dahin in dieser Form nicht gekannt hatte. Es machten sich religiöse Strömungen unter Mitgliedern der Kirche bemerkbar, die sie veranlassten, sich aus den Bindungen der Kirche zu lösen und sich zu freien Gemeinden zusammenzuschließen, in denen sie sich in stärker ausgeprägtem Gemeinschaftsleben eine Erfüllung ihrer christlichen Sehnsucht erhofften."
1896 bildete sich eine „Freie evang. Gemeinde", die am Eschenberg ein Gemeindehaus errichtete. Ab diesem Jahr gab es eine kontinuierliche, wenn auch anfangs sehr bescheidene und kleine Gemeindeentwicklung. Doch dazu später mehr.

Die allerersten Anfänge in Biedenkopf liegen bereits im Jahre 1832. .
Nachzulesen im Buch von Pfr. Dr. Gerhard Lehmann mit dem Titel: „Der Wind bläst, wo er will".
Am 16. Mai 1835 sah sich das Großherzoglich hess. Oberkonsistorium in Darmstadt veranlasst, die Superintendenten und Dekane auf die Gefahr pietistischer Konventikel hinzuweisen, da der verderbliche Geist der Sektiererei und eines sogenannten Pietismus in einzelnen Gemeinden von Oberhessen und Rheinhessen eingedrungen sei.
Mit „Konventikeln" wurden damals außerkirchliche Versammlungen zur religiösen Erbauung bezeichnet. In der Provinz Oberhessen, genauer: im hessischen Hinterland, waren zu dieser Zeit an drei unterschiedlichen Orten des Kreises Biedenkopf solche „Konventikel" entstanden, nämlich in Bromskirchen, in Biedenkopf und in Gladenbach.
Es wird weiter berichtet, dass für die Erweckungsbewegung von Bedeutung und nachhaltigem Einfluss die Kreisstadt Biedenkopf werden sollte.

Ein Blechschmied namens **Wehe** hatte als Geselle in Frankfurt/Main gearbeitet und dort die „pietistischen Grundsätze eingesogen". Nach seiner Rückkehr aus Frankfurt **im Jahre 1832** machte er sich in Biedenkopf selbständig und konnte den Schuhmacher **Krämer** und den Sattler **Nord** für die neue Frömmigkeit gewinnen.
Diese drei Männer, die Führer der Versammlung in Biedenkopf, waren von einem glühenden Eifer beseelt, neue Anhänger zu gewinnen. Sie halfen, wenn jemand in Schwierigkeiten geraten war, erboten sich, bei Sterbefällen ärmerer Leute den Pfarrer zu benachrichtigen und „den Erlass des Accidenz zu erbitten" (= die mit einem Amt verbundenen ungewissen Amtsgebühren) und besuchten die Kranken, um diese auf den Tod vorzubereiten. Ja, sie brachten um ihres Glaubens willen große finanzielle Opfer.
So musste der Sattler Nord durch seine Weigerung, am Sonntag etwas zu verkaufen, große Einbußen in seinem Geschäft hinnehmen. Dem **Pfarreiverweser zu Biedenkopf, Dornseiff**, war im **Jahre 1839** über sie nichts Nachteiliges bekannt. Er stellte ihnen das schöne Zeugnis aus: „Sie gelten für ehrbare Leute … und sind als fleißige Bürgersleute zu betrachten".
Der Kreis war inzwischen auf ca. 12 Personen angewachsen. Darunter befanden sich die Ehefrauen der Leiter. Die „Erweckten" trafen sich regelmäßig Sonntagnachmittag und -abends, mitunter auch abends während der Woche bei einem der drei Leiter. Nach der Bibellese unterhielten sie sich über den Text, lasen miteinander Missions- und Erbauungsschriften, beteten mit Hilfe eines Gebetbuches und sangen geistliche Lieder. „Freie Gebete" wurden seltener gehalten. Schuhmacher Krämer bildete darin eine Ausnahme, der wegen seines Eifers und seiner großen Bibelfestigkeit der geistliche Führer des Kreises war, während Blechschmied Wehe wegen seiner Connexionen und Verbindungen mit Colporteuren von

Missions- und Bibelgesellschaften und der Besorgung der sog. „Büchelchen" wohl mehr den Organisator und Geschäftsführer abgab.
Biedenkopf war allerdings ein hartes Pflaster. Und selbst in der Chronik der evang. Kirchengemeinde von **1916** ist zu lesen:
„Biedenkopf gehört zu den drei unchristlichsten Kleinstädten des Regierungsbezirkes Wiesbaden, neben Idstein und Usingen.
Die Bevölkerung nannte die sog. Frommen „Pharisäer" und tat ihre Versammlungen mit der Bemerkung ab: „Die Frommen sind wieder beisammen".

In Vorbereitung dieses Berichtes habe ich einige Stunden im evang. Pfarramt verbracht und durfte dort in der „Pfarrchronik" lesen, beginnend im Jahre 1857.

Warum das Jahr **1857**? Zu erwähnen ist hierzu, dass Mitte des 19. Jahrhunderts Seine Königliche Hoheit, der Großherzog von Darmstadt, bestimmte, dass alle „merkwürdigen und interessanten Ereignisse" in Ortschroniken festgehalten werden sollten, den Nachkommen zur Belehrung, zur Aufmunterung, zu Trost und Warnung. Diese Aufgabe war den Pfarrern aufgetragen und für sie gab es dazu eine genaue Instruktion des Innenministern von Dalwigk aus dem Jahre 1857. *Nachzulesen in der Festschrift „1891 bis 1991 – Stadtkirche Biedenkopf" der evang. Kirchengemeinde.*
Und daran hielten sich zunächst die Pfarrer und berichteten in der geforderten deutlichen Handschrift.
U. a. ist dort vermerkt, dass Biedenkopf im Jahre **1858 442 Wohnhäuser** und **14 öffentl. Gebäude** hatte, in denen **593 Familien** mit **2938 Seelen** lebten. Von diesen waren **2920 Lutheraner** und ganze **6 katholischen** Glaubens.
Weiter wird für die Jahre bis **1897** u. a. über Kälteperioden und Dürre, eine große Mäuseplage, Hochwasser, Landratswechsel, die Einführung der „mitteleuropäischen Zeit" und des „Buß- und Bettages" in **1893**, über Beflaggungen, Gedenk- und Kaisergeburtstage und das Schulwesen berichtet.

Zur geistlichen Situation ist der Chronik zu entnehmen, dass die Pfarrer ihre Probleme mit den Biedenköpfern hatten. Ein **Pfr. Scheidler** wurde **1902** ins Amt eingeführt und schied **1916** „in gewisser Verbitterung" von Biedenkopf. Dieser Pfr. Scheidler, der u. a. die Gründung des Kirchenchores angeregt hatte, warnte beim Abschied: „In Biedenkopf kommt kein Pfarrer mehr durch".
Im Jahre 1918 kam **Dekan Christian**, zuvor Pfarrer in Eckelshausen. Dieser ging im Bewusstsein nach Biedenkopf, dass es ein schwerer Gang werden würde, sah aber auch einen Auftrag Gottes darin. Und ein bisschen hat ihm auch die Aussicht auf elektrisches Licht im Biedenkopfer Pfarrhaus den Entschluss erleichtert. Er schreibt nämlich, dass die Carbidlampen im Eckelshäuser Pfarrhaus jeden Augenblick zu explodieren drohten.
Dekan Christian gewann die schwierige Gemeinde lieb und er schreibt, er habe diesen Schritt nie bereut. Auf ihn folgte **Pfr. Schüßler**, der zuvor in Driedorf gewirkt hatte. Er ließ sich auch in Biedenkopf nicht entmutigen und notierte schon sehr bald über seine Erfahrungen mit der „unfrommen Gemeinde Biedenkopf“: „Man muss sie lieben, gerade weil sie fast ohne christlich geistliche Tradition ist“. Er vermerkt noch, dass ein Professor ihn gewarnt hatte: „Sie kommen auf den kirchlich härtesten Boden von ganz Nassau, aber sie haben ja gelernt auf dem Westerwald Basalt zu sprengen“.
All dies ist auch nachzulesen in der bereits erwähnten Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Stadtkirche.

Und es ist im Rahmen dieses Berichtes ausgeführt, da es sicher bedenkenswert ist im Blick auf die geistliche Situation in Biedenkopf, mit der es unsere Väter insbesondere in den Anfangsjahren unserer Gemeinde zu tun hatten, kamen sie doch zunächst aus dieser Kirchengemeinde.
Zur „geistlichen Situation“ wird auch im Bericht der FeG-Gemeindezeitschrift „Der Gärtner" Nr. 30/1926 anlässlich der Einweihung des neuen Gemeindehauses der FeG Biedenkopf, Am Eschenberg, u. a. folgendes ausgeführt: „Einen Bericht über die Geschichte und Entstehung der Arbeit (in Biedenkopf) gab der Br. Johannes Mergehen, Silberg, der das meiste miterlebt hat. Biedenkopf ist bekanntlich Kreisstadt; hier hat dieser bei uns vielgenannte und in der Tat nach vielen Seiten begnadigte Kreis, der auch durch seine politische Geschichte und geographische Gestalt eine Merkwürdigkeit ist, sein Zentrum. Das Städtchen trägt durchaus altertümlichen und ländlichen Charakter; es liegt am Oberlauf der Lahn, überragt von hohen Waldbergen, besonders dem Schlossberg, der eine noch als Museum dienende Ruine trägt.
Dem Evangelium war das Städtlein verschlossen, jedenfalls viel verschlossener als die Dörfer des Kreises, eine Erscheinung, der man auch bei vielen andern Kleinstädten der Provinz Hessen-Nassau begegnet".

Doch nun zurück zu den Anfängen ab **1832**.

Trotz aller Bemühungen fanden die Frommen in Biedenkopf wenig Anklang. Aber es öffnete sich ihnen bald ein neues Arbeitsfeld. Einige Einwohner von Wallau schlossen sich ihnen an, so dass nun auch dort Versammlungen abgehalten werden konnten. Sie hatten auch Verbindung zur Versammlung in Wetter, der Heimat von Frau Wehe. Die Bewegung

machte freilich nur langsam Fortschritte. Der Anfang in Biedenkopf und Wallau war überaus schwer.
Mochten auch Einzelne zunächst nur aus Neugierde die Versammlungen besuchen und den Kreis aber für zu fromm halten, andere jedoch machten ganzen Ernst mit ihrem Glauben (wie der Ortsdiener Georg Benner in Wallau) und wurden so für ihre Umgebung zum „Anstoß“.

Als **Dekan Decher** aus Gladenbach den Rechenschaftsbericht von **1837** abgab, horchten die Synodalen auf. Pietistische Konventikel sollten sich inzwischen in den Pfarreien Gladenbach und Hartenrod gebildet haben, für die Pfarrer des lutherischen Dekanates Gladenbach eine alarmierende Nachricht. Es war der **Gladenbacher Schuhmacher Otto Benner**, der „das Conventikelwesen“ vom Niederrhein mitgebracht hatte und er gewann bald in Gladenbach und Hartenrod mehrere Anhänger, die ihn tatkräftig unterstützten. Es wird deutlich, dass die Anstöße für die Konventikel im Kirchspiel Hartenrod von außen, vor allem von Gladenbach, kamen.
Ein **Schreinermeister Wagner** hatte durch seine Begeisterung und seinen „Prediger-Eifer“ an den Erweckungen im Kirchspiel Hartenrod sicher entscheidenden Anteil. Aber auch **Krämer von Biedenkopf** half mit. Außerdem erhielt man gelegentlich Besuch von durchreisenden Missionaren und Kolporteuren. „Einmal ist ein Emissär (= Sendbote) von Barmen namens **Oberdorsten**, hier in Hartenrod gewesen und auch einmal zwei Fremde aus Gießen“ teilte Pfr. Dornseif aus Hartenrod am 18.08.1839 Dekan Decher in Gladenbach mit.
Nach dem Bericht von **Pfarrer Schäffers** zu Eckelshausen war dieser Oberdorsten ein schon seit 10 bis 12 Jahren in jener Gegend bekannter Colporteur der Elberfelder Bibelgesellschaft, den die Leute „den Apostel“ nannten. Er versuchte, den Leuten nicht nur mit der Verteilung von Bibeln, sondern in ansprechender Weise das Evangelium von Jesus Christus nahezubringen, wie z.B. im **Januar 1835 auf dem Hofe Katzenbach bei Eckelshausen**.
Von dem **Landwirt Pütz** eingeladen, kam er von Wetter dorthin und hielt „vor einer sehr zahlreichen Versammlung ... und zur großen Erbauung der Anwesenden über das Gleichnis vom verlorenen Sohn“ eine Predigt. Welch nachhaltigen Eindruck dieser Oberdorsten in Eckelshausen hinterließ, kommt in dem Bericht des Dekanats Battenberg deutlich zum Ausdruck:
„Die Predigt jenes Mannes hat übrigens solchen Beifall gefunden, dass die Zuhörer, selbst der Bürgermeister in Eckelshausen, der auch der Versammlung beiwohnte, vor dem Großherzoglichen Kreisrath zu Protokoll gegeben: Wenn der Pfr. Schäffers zu Eckelshausen so predigte, so würde die Kirche nicht so leer seyn, wie gewöhnlich der Fall wäre“.

Das Beispiel Oberdorsten macht deutlich, wie stark die Wirkung durchreisender Missionare und Kolporteure auf die „Hinterländer“ bereits in jener Zeit sein konnte. So hatten die Hartenröder „Erweckten“ gute Verbindungen mit Gladenbach und Biedenkopf. Zu erwähnen ist, dass in Biedenkopf die Verteilstelle für Traktate, die sog. „Büchelchen“ war, die von hier besorgt und an die erweckten Kreise in Gladenbach, Hartenrod, Wetter, Eiershausen und Hirzenhain weitergegeben wurden.

Im weiteren Geschehen ließ der Widerstand der Gegenseite nicht lange auf sich warten. Die beiden Gladenbacher und der Hartenröder Pfarrer meinten, nicht länger tatenlos zusehen zu dürfen. Sie hielten polizeiliches Einschreiten für unumgänglich und unternahmen im Jahre **1839** ernsthafte Schritte gegen das Konventikelwesen. Würde es ihnen gelingen, das Feuer zu löschen und die Bewegung unter Kontrolle zu bringen, oder war es dazu bereits zu spät?
Am **1. Oktober 1839** berichtete Dekan Decher in einem Brief an Superintendent Simon in Gießen:
„Neuerdings hat die Sache von Biedenkopf aus einige Verbreitung gefunden, soll jedoch bereits auch dort im Rückgang seyn“.
Unterdessen waren die „Erweckten“ nicht untätig. Man wandte sich **1840** an das Ministerium in Darmstadt mit der Bitte, „geistliche Erbauungsstunden halten zu dürfen“. Der Kreisrat in Biedenkopf lehnte diese Zusammenkünfte ab. So entschied das Ministerium die Gesuche abschlägig. Die Zeit der Bewährung war gekommen.
Als z. B. **Schuhmacher Krämer** von Biedenkopf am **17. Januar 1840** in Damshausen eine „pietistische Versammlung“ hielt, „durch seine mit Gesang und Gebet eingeleiteten Belehrungen vielen Bewohnern des Ortes den Kopf verdrehte und sein regelmäßiges Erscheinen zum Halten einer wöchentlichen Versammlung zusagte“, blieb das nicht unbemerkt.
Schulvikar **Eckhard zu Damshausen** setzte den Ortspfarrer Dornseiff zu Holzhausen davon in Kenntnis und Dekan Decher, von Dornseiff über den Vorfall zu Damshausen sofort informiert, hielt es für das Angemessenste, „vorerst den großherzoglichen Bürgermeister zu Damshausen, unter Mitteilung der hierüber vorliegenden Verordnung auf die Sache aufmerksam“ zu machen und ihn aufzufordern, „die unbefugten zudringlichen Anmaßungen des fremden Schusters nicht zu dulden“.
Freilich, ganz so hart wollten und konnten weder die Bürgermeister noch die Ortspolizei in solchen Fällen durchgreifen, um sich nicht „die heftigsten Feindschaften vieler und einflußreicher Ortseinwohner“ zuzuziehen. Darum war es den „Erweckten“ möglich, ihre Zusammenkünfte fortzusetzen und „ihre Sache in immer lebhafteren Aufschwung zu bringen“.

Besonders schwer war es auch, in Runzhausen Eingang zu finden. Bereits im **Winter 1842** hatten sie Anstrengungen unternommen – vor allem der Biedenkopfer Schuhmacher Krämer – dort Fuß zu fassen. Dann jedoch verliert sich die Spur der Biedenkopfer Versammlung in den späteren Jahren.

Erwähnenswert ist noch folgendes:
Am **31. Juli 1860** erging ein Schreiben des Kreisamtes Biedenkopf an die Bürgermeister in Dautphe, Friedensdorf, Holzhausen, Allendorf, Mornshausen, Silberg und Eckelshausen. In ihm wird berichtet, „dass das Kreisamt Mitteilung bekommen habe von dem Wirken der **Baptistenprediger Richter** aus **Dillenburg** und **Brockhaus aus Elberfeld**. (Es handelte sich nicht um **Baptisten**, sondern um **Darbysten**). Sie versuchen, die religiöse Erweckung im Kreis Biedenkopf, besonders in der Pfarrei Dautphe, für ihre Zwecke zu nutzen. Sie haben in verschiedenen Orten des Kreises, besonders in Friedensdorf, Dautphe und Wolfgruben vor zahlreichen Versammlungen religiöse Vorträge gehalten und sich mit den Führern der Conventikel in Verbindung gesetzt, um die Mitglieder zum Baptismus (Darbysmus) zu verleiten. Es erging die Anweisung, wenn die genannten Prediger erscheinen um Versammlungen zu halten, sollen sie sofort ausgewiesen werden. Sollte der Anweisung nicht Folge geleistet werden, sind die Betreffenden sofort zu arretieren und dem Kreisamt vorzuführen“.
Am **7. Juli 1880** wandte sich das „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ in Berlin an das Königliche Konsistorium zu Wiesbaden mit folgendem Schreiben:
„Nach einer mir gewordenen Nachricht breiten sich im Kreise Biedenkopf die Methodisten aus. Diesen Vorgang empfehle ich der Aufmerksamkeit des Königl. Konsistoriums, indem ich dasselbe veranlasse, über die Ursachen dieser Ausbreitung und die von dort aus ergriffenen Maßnahmen, dem Umsichgreifen der Bewegung vorzubeugen, demnächst Bericht zu erstatten“.
Am **27. Juli 1880** schrieb das Konsistorium in Wiesbaden an die beiden Dekanate Gladenbach und Biedenkopf. Die Geistlichen und Kirchenvorstände sollen bis spätestens zum 10. September einige Fragen zu dieser Angelegenheit beantworten.
Pfr. Matthäus aus Biedenkopf schrieb dazu: „Nur eine Familie ist zu den Baptisten (meinte er Methodisten?) übergetreten, ohne ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt zu haben. Es findet ein regelmäßiger Gottesdienst der Baptisten hierselbst alle 14 Tage statt, der von Auswärtigen geleitet wird, an welchem drei Familien teilnehmen“.

Durch die Nachforschungen von Pastor Helmut Beaupain anlässlich des Jubiläums der Freien evang. Gemeinden in Dautphetal wurde bekannt, dass am **03.07.1883 Prediger Hirt** von der Methodistenkirche in einem gemieteten Lokal in Biedenkopf predigte. Anwesend waren nur der Bürgermeister und zwei Polizeidiener. Später wurden die Versammlungen gut besucht. Es wuchs aber auch die Feindschaft.
Den Frauen und Kindern wurden die Versammlungen verboten, doch auf Beschwerde bei der Regierung in Wiesbaden wieder erlaubt.
Dann gab es andere Hindernisse, z.B. wurden die Namen der Versammlungsbesucher in der Zeitung veröffentlicht, so der Bericht von **Prediger Raith**!
1884 kam ein **Prediger Jeutter** in die Arbeit des selbständigen Bezirkes der Methodistenkirche mit Sitz in Biedenkopf. Er wohnte auch in Biedenkopf. Dieser Biedenkopfer Bezirk der Methodisten erstreckte sich bis nach Treysa.
Zur Arbeit in „Biedenkopf und Umgebung 1885“ berichtete **Prediger Steinbrenner**, Dillenburg:
„Anfang des Jahres war ich mehrere Tage bei Prediger Jeutter in Biedenkopf. Wir hatten gesegnete Versammlungen. Anfang Februar war auch **Prediger Nippert** da und predigte im jugendlichen Feuer. Am **17. Januar 1886** erhielten wir von dem Herrn Pfarrer und Herrn Bürgermeister in Holzhausen einen Strafbefehl von je 15 Mark für diese böse Tat (Beerdigung). Wir erhoben Einspruch und hatten infolgedessen das Vergnügen, am **6. März** vor dem Königlichen Amtsgericht in Biedenkopf zu erscheinen. Nachdem wir am **5. März** in Biedenkopf einen gesegneten Gottesdienst gehabt .... betraten wir das Gerichtshaus.
Siegesgewiss glaubten unsere Gegner, diesmal werde uns wenigstens eine Strafe von einigen Hunderten diktiert werden oder wir würden die Gefängnisräume in Biedenkopf inwendig sehen.“

Das Urteil … erfährt der/die interessierte Leser*in in Folge 2 der Gemeindehistorie in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefes!

Quelle: Verlag Zeiler’s Postkartenhaus, Biedenkopf

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Folge 2

Eine Chronik von Bernd Plack
Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

In Folge 1 der Chronik wurde abschließend über den Strafbefehl und den, aufgrund des Einspruches, nachfolgenden Prozess berichtet. Das Urteil lautete damals, obwohl unsere Gegner siegesgewiss von einer Verurteilung ausgingen: **„Völliger Freispruch!"**

Zunächst noch ein paar Auszüge aus dem Bericht von Prediger Raith im Jahre 1887: „Im Laufe des Jahres wird Prediger Jeutter, der in Biedenkopf wohnt, nach Flensburg in Schleswig versetzt. Das wird allgemein bedauert. Hätte er nach Meinung der Glieder noch ein Jahr länger bleiben können, so hätte das Wort festen Grund bekommen, besonders auch in Biedenkopf.
Hier musste das Werk wegen **ständig harter Bekämpfung von Seiten der Geistlichkeit und Obrigkeit aufgegeben werden**".
Eigentümlich, dass von diesen Vorgängen in der Biedenkopfer Pfarrchronik, die ja immerhin im Jahre **1857** beginnt, keinerlei Bemerkungen zu finden sind.
Die Arbeit der Methodisten in unserer Gegend hatte im **Winter 1879** begonnen. Ihre Versammlungen wurden gut besucht und es wurden Menschen zu Gott bekehrt. Darunter werden wohl auch Biedenkopfer gewesen sein.

In Folge 2 unserer Gemeindechronik wenden wir uns nun dem für uns bedeutsamen Jahr **1896** zu.
Dieses Jahr fällt in eine bewegte Phase der deutschen Geschichte. Otto von Bismarck war 1890 als Reichskanzler von Kaiser Wilhelm II abgesetzt worden. Die Nachfolger Bismarcks wechselten in schneller Folge. 1896 war Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst Reichskanzler.
Das Kaiserreich selbst hatte keine ganz feste Struktur. Es gab zwar einen zentralen Herrscher, Kaiser Wilhelm II, dieser konnte aber gegen das Parlament, den Reichstag, nicht regieren. Da sich Kaiser und Parlament nicht immer verstanden, kam es häufiger zur Auflösung des Parlaments durch den Kaiser.

Industriell hatte 1895 eine Hochkonjunktur der deutschen Wirtschaft begonnen.
Unternehmen wie Krupp, Siemens und die Farbwerke, früher „Meister, Lucius & Brüning" meldeten Rekordgewinne. 1896 herrschte in Deutschland Vollbeschäftigung.
Die deutsche Gesellschaft war jedoch deutlich in verschiedene Klassen eingeteilt. Zwar verdiente ein durchschnittlicher Arbeiter 1896 genug für seinen Lebensunterhalt. Trotzdem war die Trennung von arm und reich jedem deutlich. In Preußen herrschte zudem das Dreiklassenwahlrecht, das jeden Bürger nach seinem Steueraufkommen in eine von drei Klassen einteilte, deren Stimme bei den Wahlen unterschiedliches Gewicht hatte.
Die Stimmung im Volk war national.
„Flottenvereine", „Kolonialvereine" und der „Alldeutsche Verband" hatten großen Zulauf und stärkten das Nationalbewusstsein der Deutschen. Aufgrund der zurückliegenden erfolgreichen Kriege war das Deutsche Reich eine Kolonialmacht und eine der führenden Kräfte in Europa geworden. – Außenpolitisch hatte sich das Deutsche Reich aber mehr und mehr isoliert. Das Motto von Kaiser Wilhelm II lautete: „Weltpolitik als Aufgabe, Weltmacht als Ziel, Flotte als Instrument". Die dadurch gerade bei den Seestreitkräften vorangetriebene Aufrüstung führte auf einen Kollisionskurs mit England. Da außerdem der „Rückversicherungsvertrag" von 1887 bereits 1890 nicht verlängert wurde, hatten sich 1896 Frankreich und Russland politisch angenähert. Dieser „Rückversicherungsvertrag" war ein von Reichskanzler Otto von Bismarck abgeschlossenes geheimes Neutralitätsabkom-

men zwischen dem Deutschen und dem Russischen Reich.
Somit war das Deutsche Reich von Nationen umgeben, die die gesamte Politik von Kaiser Wilhelm II kritisch, besorgt und teilweise offen feindlich beobachteten. Leider trug auch das Vorgehen deutscher „Expeditionskorps" und „Schutztruppen" bei der Niederschlagung von Aufständen in den deutschen Kolonien zu einem weiteren Verlust des Ansehens des deutschen Reiches bei.

In diese stürmische Zeit fällt der Beginn der Freien evangelischen Gemeinde Biedenkopf.

Im Jahr **1896** kamen auf Anregung von Landrat Heimburg Diakonissen vom Diakonissenhaus Bad Ems – einer Gründung des Diakonissenmutterhauses Basel – nach Biedenkopf. Sie wohnten im Diakonissenheim in der Stadtgasse, dem **„Teuthornschen Haus"**.
Neben ihrer caritativen Tätigkeit hielten sie auch Stubenversammlungen ab, u. a. in der Wohnung einer Frau Berthel in der Stadtgasse. Außerdem betreute eine der Diakonissen eine kleine Sonntagschule, die Pfarrer Christian nach seiner Amtsübernahme im Jahre 1918 dann allerdings in die Stadtkirche überführte.

Eine junge Frau aus Biedenkopf, **Alma Weiß**, war als Diakonisse in das Bad Emser Mutterhaus eingetreten.
Sie wiederum hatte einen Bruder, den Kaufmann und Schneidermeister Weiß, der am Marktplatz wohnte. Das Haus ist vielen noch bekannt als „Kleider-Kraft", heute ist dort immer noch ein Ladengeschäft.

Quelle: Unbekannt

Ab **1897** fanden die Versammlungen in der Wohnung dieser Familie Weiß statt, die 6 Kinder hatte.

Nachdem der Postbeamte **Reinhard Rompf 1899** von Dillenburg nach Biedenkopf versetzt worden war, schloss er sich diesem Kreis an.

Andreas Breidenstein aus Dautphe (er lebte von 1875 - 1905), war zur Ausbildung in **Neukirchen** („Neukirchener Waisenhaus und Neukirchener Mission") von 1898 bis 1903. Bereits vor seiner Ausbildung und wenn er dann von Neukirchen in Ferien war, hat er viel gepredigt und dies in seinen Tagebüchern festgehalten. So verteilte er am 23.10.**1894** Traktate in Beidenkopf. Am **30.12.1899** hielt er bei den Geschwistern Weiß in Biedenkopf eine kleine Versammlung. Am **12.04.1900** (Gründonnerstag) besuchte er in Biedenkopf Geschwister Weiß. Am **03.01.1901** machte er in Biedenkopf Besuche, traf aber Bruder Weiß nicht an, dafür aber Bruder Krenz. Über diesen wissen wir allerdings nichts weiter.

Wie kam es zu der besonderen Verbindung der entstehenden außerkirchlichen Kreise im Hinterland mit „Neukirchen"?.

Ab **1881/82** haben Missionare der **Neuklrchener Mission** bei der Erweckung im Hessischen Hinterland eine große Rolle gespielt. **Pastor Doll**, der Gründer des **„Neukirchener Waisenhauses und der Neukirchener Mission"** war 1881 lungenleidend und körperlich sehr schwach. Er sollte eine Kur antreten. Da bekam er im Juli 1881 Besuch aus Schlierbach von Johann Jakob Ludwig Stoll II. und seiner Ehefrau. Sie schlugen ihm vor, statt der geplanten Kur in Lippspringe nach Schlierbach zu kommen und sich dort zu erholen. Er ging darauf ein und kam Anfang September für fünf Wochen nach Schlierbach. Als es ihm besser ging, hielt er Bibelstunden in Schlierbach und Umgebung, auch in Runzhausen. Dort haben ihn Johannes Frey aus Hommertshausen und Johannes Schmitt aus Mornshausen/D. gehört.
Nach seiner Rückkehr nach Neukirchen erreihte ihn die Bitte, einen „Missionszögling" ins Hessische Hinterland zu schicken.

So kam am **24.12.1881 Gustav Klein** nach Schlierbach, hielt dort und in der Umgebung Versammlungen und kehrte am **11.01.1882** wieder nach Neukirchen zurück.
Aber die Brüder baten Pastor Doll, Gustav Klein noch einmal zu schicken. So kam er **Anfang Februar 1882** für sechs Wochen ins Hessische Hinterland, ohne zu ahnen, dass aus den **sechs Wochen elf Jahre** werden sollten. Am **01.05.1882** zog er nach Runzhausen und wohnte dort bei einer Familie Immel. Da mit acht Kindern die Wohnung zu klein wurde, hat man dort **1891** ein Predigerhaus gebaut. Er war somit der erste und wohl begabteste Evangelist im 19. Jahrhundert, der seinen ständigen Wohnsitz im Hessischen Hinterland nahm. An vielen Orten evangelisierte er und es kam immer wieder zu geistlichen Aufbrüchen.
1883 kam zu seiner Unterstützung **Eduard Blecher**, der in Mornshausen/D. wohnte, aber nach langer Krankheit am 01.10.1886 heimging.
An seine Stelle trat im **Frühjahr 1887 Wilhelm Oerter**, ein Vetter von Gustav Klein, der zunächst in Frankenbach wohnte, dann 1893 die leerstehende Wohnung in Runzhausen bezog. 1901 verzog er nach Friedensdorf, da in diesem Jahr **Friedrich August Dücker** nach Schlierbach kam und dadurch eine Gebietsaufteilung notwendig wurde.

Gerhard Höferhüsch, Prediger der Neukirchener Mission, wohnte ab **1893** in Wallau, dann in Kleingladenbach und zog am 02.03.**1898** nach Achenbach. Er betreute von **1896 bis 1926** die Gemeinden in der Gegend um Achenbach, Breidenbach u. a. Biedenkopf.

Heinrich Ciliox ließ sich in Neukirchen als Missionar ausbilden und wurde von der Neukirchener Mission zu dem Stamm der Pokomo nach Ostafrika gesandt. **1914** wurde er mit seiner Frau wegen des 1. Weltkrieges in Ngao interniert und anschließend nach Indien gebracht. **1916** kehrte das Missionsehepaar aus der Gefangenschaft in Indien nach Deutschland zurück, wohnte in Achenbach und half ab da Prediger Höferhüsch in den Dörfern. Zunächst war er halbmonatlich in unserem Gebiet, während der anderen Zeit im Marburger Raum (Josbach, Halsdorf und Bracht) tätig.

1919 schlossen sich Breidenbach und einige Gemeinden des späteren „Biedenkopf-Nord-Kreises" der Freien evang. Gemeinden auf Veranlassung von **Jacob Hainbach**, seinerzeit noch wohnhaft in Wallau, zu einer **„Gemeinschaftskasse"** zusammen, um die Predigerbesoldung zu regeln. Dies war ein Wendepunkt im Verhältnis der Gemeinden zu den Predigern, denn von diesem Zeitpunkt an wurden die Prediger **fest angestellt**!

Die **Besoldung** der Prediger bis 1919 nach einem Bericht von Otto Höferhüsch aus 1958, einem Sohn des damaligen Predigers: „Nun wird sich mancher fragen, wovon bestritten denn die Brüder, die alle ihre Familien hatten, bis dahin ihren Unterhalt? Die Brüder, die von Neukirchen kamen, erhielten von der Missionsanstalt keine Zuwendungen, sie waren ganz auf eigene Füße gestellt. Den bekannten „Glaubensstandpunkt" von Neukirchen, „alles aus der Hand des Herrn zu nehmen und nichts von Menschen zu erbitten", hatten sie sich auch zu eigen gemacht.
Menschlich gesehen, war dies eine recht unsichere Angelegenheit, aber im Glauben an die Durchhilfe Gottes haben sie freudig das Werk begonnen, und Gott hat sie auch nicht zuschanden werden lassen. Zwar ging es durch manche Glaubensproben hindurch, aber sie durften immer wieder des Herrn Hilfe, oft in wunderbarer Weise, erfahren. Mir liegen noch die Aufzeichnungen meines Vaters vor, die er jahrelang gewissenhaft führte. In der Hauptsache waren die Prediger auf die Kollekte angewiesen, die zum Schluss der Versammlungen gegeben wurde. Die Einnahmen von Prediger Höferhüsch beliefen sich in den Jahren 1903 - 1908, also in 6 Jahren, auf insgesamt 3.875,34 Mark. Somit ergab sich ein jährlicher Durchschnitt von 645,87 Mark und ein monatlicher Durchschnitt von 53,82 Mark. Es waren Sommermonate dabei, in denen die Einnahmen monatlich nur 20,10 bis 28,80 Mark betrugen! Im Winter, wenn mehr Versammlungen gehalten wurden, betrugen sie auch mal 80,00 bis 90,00 Mark, aber das war eine Seltenheit. Hiervon mussten natürlich auch die Reisekosten abgezogen werden. Dass es schwer war, mit diesem Einkommen eine Familie durchzubringen, dürfte jedem einleuchten. Deshalb kamen sie nicht umhin, hier und da Gaben landwirtschaftlicher Erzeugnisse entgegenzunehmen. Hier zeigte sich die Opferbereitschaft der Geschwister, denn zu damaliger Zeit war das Geld knapp. Böse Zungen sprachen daher von „Speckpredigern", da die meisten eine Tasche mit sich führten. Aber das wäre auch ohnedies nötig gewesen, denn die Prediger waren ja meist tagelang von zu Hause weg. Diese Art, sich „durchschlagen" zu müssen, war für die Brüder demütigend, aber die Verhältnisse brachten es eben mit sich. Jedem konnte man natürlich diesen Glaubensstandpunkt nicht klar machen, nur sehr wenige hatten dafür Verständnis. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde von Bruder **Jacob Hainbach in Biedenkopf** eine Kasse gegründet, die von den einzelnen Gemeinden gespeist wurde und aus der die Prediger regelmäßig monatlich 100,00 Reichsmark erhielten".
Soweit der Bericht von Otto Höferhüsch.
Im Vergleich: Mitte der 20-er Jahre betrug der Monatslohn eines Maurers 100 Reichsmark.

Im **März 1921** kamen die leitenden Brüder der Gemeinden von Breidenbach und Umgebung in Gönnern zusammen, um zu beraten, ob

man **Heinrich Ciliox** als Prediger fest einstellen sollte, da die Gemeinden wuchsen und Prediger Höferhüsch schon längst nicht mehr die ganze Arbeit bewältigen konnte.
An dieser Sitzung nahm auch der Bauunternehmer **Georg Schmidt**, ein gebürtiger Breidenbacher, teil. Als Heinrich Ciliox die Berufung zum Prediger annahm, sagte Georg Schmidt:
„So Heinrich, jetzt wird wahrgemacht, was ich dem Herrn einmal versprochen habe, nämlich in Breidenbach ein Gemeindehaus zu bauen, und du, Heinrich, bekommst in dem Gemeindehaus eine Wohnung".

Durch dieses Gemeindehaus wurde Breidenbach zu einem Zentrum der Freien evangelischen Gemeinden im ganzen Gebiet. Es fanden dort viele gute und gesegnete Konferenzen statt und das neue Haus trug zur guten Gemeinschaft der Glaubenden bei.
Am 01.09.1921 konnte Familie Ciliox in das neuerbaute Gemeindehaus in Breidenbach einziehen.

Heinrich Ciliox war als Prediger für das Gebiet Breidenbach und Umgebung zuständig und war bis zu seinem plötzlichen Tod am 31.10.1940 in den Orten Breidenbach, Breidenstein, Wolzhausen, Niederdieten, Kleingladenbach, Wiesenbach, Wallau, Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach und **Biedenkopf** tätig. Er besuchte die Orte jeweils mit dem Fahrrad und später mit dem Moped. 1940 bekam er kriegsbedingt kein Benzin mehr und musste wieder mit dem Fahrrad fahren. Ab 1938 besuchte er ausserdem noch die Geschwister in den Orten Berleburg, Arfeld, Richstein und Aue monatlich mehrere Tage. Bis zu vier Gottesdienste wurden von ihm am Sonntag gehalten.
Im „**Gärtner** – Zeitschrift für Gemeinden und Familien" Nr. 49 vom 08.12.1940 war zu lesen:
„Heinrich Ciliox war – das darf man sagen – ein Gemeindemann. In den zwanzig Jahren, die er dort diente (gemeint sind die Orte Breidenbach und Umgebung) sind fünf Gemeindehäuser gebaut worden und die Geschwister in den einzelnen Orten haben sich dem Bund Freier evangelischer Gemeinden angeschlossen".

Bemerkenswert ist, dass sich die **Missionsleitung in Neukirchen** in der **Kirchen- und Gemeindefrage** sehr zurückhielt!

Gustav Klein berichtet davon, dass Darbysten, Baptisten und Methodisten versucht hätten, ihn und die Versammlungen für ihre Sache zu gewinnen. „Es sind doch jetzt so viele Kreise, denen man sich anschließen kann; es ist nicht nötig, von Neukirchen aus noch eine neue Gemeinschaft zu gründen. Am wenigsten hat man sich um uns von Seiten der **Freien Gemeinde** gekümmert. Der einzige, der, solange ich im Kreise Biedenkopf wohnte, mit mir von einer Freien Gemeinde gesprochen hat, war Pastor Doll. Als ich im Sommer **1882** in Neukirchen war, sagte er zu mir: „Sie müssen jetzt an den Orten, wo die Erweckungen gewesen sind, **Freie Gemeinden** bilden".
Die Leute, die damals gläubig wurden, kamen aus der Staatskirche: der allergrößte Teil gehörte der lutherischen Kirche an. Es ist selbstverständlich, dass solchen die bisherigen Überlieferungen heilig sind. Sollen nun diese Fragen gelöst werden, dass sie zu einer gesunden inneren Entwicklung führen, dann muss ihnen Zeit gelassen werden, sich mit denselben gewissenhaft auf Grund der Schrift auseinanderzusetzen. Durch drängen und überreden lassen sich gewisse Charaktere und Gemüter dahin bringen, alles, was ihnen bisher heilig und teuer war, über Bord zu werfen und an dessen Stelle etwas Neues zu setzen, was dann in einigen Sätzen oder gar Schlagwörtern besteht. Solche Personen werden selten, vielleicht nie, zu einer gleichmäßigen, gesunden inneren Entwicklung kommen, es sei denn, dass es dem Geiste Gottes gelingt, ein Neues zu schaffen".

In der **Tauffrage** waren die Versammlungen weitherzig, in der **Abendmahlsfrage** konsequent. Nur der Bekehrte durfte am Abend-

mahl teilnehmen. Der Boden für das Entstehen Freier evang. Gemeinden war damit vorbereitet. Es war lediglich eine Frage der Zeit, bedurfte nur eines äußeren Anlasses, einer ordnenden Hand, um die freien Abendmahlsgemeinschaften in die Freien evanglischen Gemeinden zu überführen.

Gustav Klein schrieb dazu: „So näherten wir uns, ohne dass man sich von Seiten der Freien evangelischen Gemeinden um uns gekümmert hätte, und auch ohne, dass wir es gesucht, durch innere und äußere Führung, mit unseren Gedanken über Gemeinde und Gemeindebildung denen der alten Brüder der Freien evang. Gemeinden übereinstimmend, in deren Hafen das Schifflein nach vielen Jahren gelandet ist".

1887 kam Friedrich Fries, ebenfalls ein Neukirchener Missionar, für sechs Wochen in das Hessische Hinterland, um Gustav Klein zu vertreten, der zu einer Evangelisationsreise in dem Kreis Schlüchtern und nach Nordbayern unterwegs war. Durch Friedrich Fries wurde eine engere Verbindung mit den Freien evangelischen Gemeinden eingeleitet, die sich allerdings erst später voll auswirkte. Im Laufe des Jahres 1887 wurde Friedrich Fries Prediger der kleinen Versammlung in Witten, der späteren Freien evangelischen Gemeinde.

Diese Missionare/Prediger von **Neukirchen** verkündigten auch in der Hausgemeinde in **Biedenkopf** Gottes Wort; genannt wurden Inspektor Stursberg, Missionar de la Camp, die Prediger Höferhüsch, Oerter, Dücker, Heck und andere.

So ist es zu verstehen, dass durch die Haltung Neukirchens zur Gemeindefrage unsere Gemeinde – auch nach dem Anschluss an den „Bund Freier evang. Gemeinden" – noch lange brauchte, bis sie in Wirklichkeit eine Freie evang. Gemeinde wurde, was im übrigen auch auf die übrigen Freien evangli-Gemeinden des „Hinterlandes" zutraf. Bis dahin ließen die meisten noch ihre Kinder taufen und konfirmieren und sich kirchlich trauen. Auch die Beerdigungen übernahmen oft noch die Pfarrer.

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg erfuhr die Arbeit der Neukirchener Missionare in unserer Gegend eine beachtliche Ausweitung. Wie bereits erwähnt, hing das damit zusammen, dass aus politischen Gründen die Missionsgebiete in Afrika zunächst für sie verschlossen waren.

So wohnte Wilhelm Oerter weiter in Friedensdorf, Friedrich Aug. Dücker in Schlierbach, Hermann Schmidt auf der **Ludwigshütte**, Heinrich Ciliox in Breidenbach und Gerhard Höferhüsch in Achenbach.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass auch unser Gemeindeältester Jacob Hainbach zeit seines Lebens eine besondere Verbindung zu „Neukirchen" hatte und pflegte und dort wohl auch für lange Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, zum Vorstand gehörte.

Soweit zur Verbindung mit „**Neukirchen**" und dem segensreichen Dienst der von dort kommenden Prediger.

Die Fortsetzung unserer Gemeindechronik folgt in der Januar/Februar-Ausgabe 2022!

Dann erfährt der/die interessierte Leser*in Näheres über die im Foto abgebildete Haus-Nr. 24!

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Eine Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 3

In Folge 2 endete die Gemeindechronik mit der Abbildung der Haus-Nr. 24.
Was oder welche Geschichte sich hinter dieser Haus-Nr. verbirgt – Auflösung folgt in dieser Folge.

Im **Jahre 1904** verzog Familie Weiß und Reinhard Rompf übernahm die Verantwortung für die kleine Gemeinde. Man traf sich nun in dessen Wohnung in der Kottenbachstr. 24, dem Geburtshaus von Ernst Rompf, dem Vater von Klaus und Erhard Rompf.

1909 baute Familie Rompf am Eifaer Weg ein eigenes Haus und nahm die Gemeinde „im zu diesem Zweck besonders groß angelegten Wohnzimmer“ auf. Man kann von daher sagen, dass die Familie Rompf ab 1899 bis zum heutigen Tage eine wichtige, prägende Rolle in der Gemeindegeschichte einnimmt.

Wohl aus Gründen einsetzender Raumnot wechselte die Gemeinde (wahrscheinlich nach dem 1. Weltkrieg, also 1918/1919) dann in die Hainstrasse 85. Jetzt ist dort neben verschiedenen Wohnungen auch ein Friseursalon.
Hier hatte Julius Klingelhöfer, ein Großonkel des vielen noch bekannten Pastors Hermann Klingelhöfer aus **Dautphe** (14.04.1925-14.03.1999), die Schreinerwerkstatt seines im 1. Weltkrieg unheilbar verwundeten und nachher gestorbenen einzigen Sohnes als Versammlungsraum eingerichtet.

Unter dem Datum **06.12.1918** ist in der Biedenkopfer Pfarrchronik vom Pfarrer und späteren Dekan Christian, von dem ja schon berichtet wurde, folgendes vermerkt: „Um aber den Liebhabern des göttlichen Wortes die Möglichkeit zu vermehrter und

vertiefter, mehr auf das persönlich-seelsorgerliche Bedürfnis eingestellter Wortbetrachtung zu bieten und das Verlangen nach christlicher Gemeinschaft im Rahmen der Kirchengemeinde zu erfüllen, führte ich bald auch eine wöchentliche Bibelstunde im Winter ein. Zunächst im kleinen oberen Kirchensälchen – auch für Biedenkopf etwas völlig neues, das bei manchen, selbst kirchlich eingestellten Leuten, Anstoß erregte, als wollte ich dem Gemein-

schaftswesen (Muckertum, wie man es nannte und in Biedenkopf scharf ablehnte) Tür und Tor öffnen. Die Frauen (sind damit Frauen gemeint, die die Zusammenkünfte der Christlichen Gemeinschaft besuchten?) haben in der Folge ihren Irrtum erkannt und zwischen dem gut kirchlichen Gemeinschaftsbedürfnis und dem außerkirchlichen Gemeinschaftswesen, das nur zutiefst einem antikirchlichen, überheblichen Geist Raum gibt, unterscheiden gelernt“.

Ohne dass Dinge konkret angesprochen werden, merkt man hier doch etwas von der Konfrontation zwischen Kirche und den freikirchlich ausgerichteten Gläubigen, denen man einen „antikirchlichen, überheblichen Geist“ unterstellt.

Wir kommen zum Jahr **1920**. Ein bemerkenswertes Datum ist der **4. Juli**. An diesem Tag fand die erste „Kreiskonferenz“ für die Arbeitsgebiete der Prediger Gerhard Höferhüsch, Heinrich Ciliox, Hermann Schmidt und Wilhelm Oerter in Gönnern statt.

Dabei wurden einstimmig gewählt:
Die Brüder* Gerhard Höferhüsch als „Kreisleiter“ (heute: Kreisvorsteher),
Wilhelm Oerter als Beisitzer
und Heinrich Ciliox als Schriftführer;
die Brüder J. Gerlach V. aus Dautphe,
Reitze Heck aus Runzhausen,
G. Speitel aus Hommertshausen,
Chr. Lauber aus Breidenstein,
Reinhard Rompf aus Biedenkopf
und J. Adams aus Frechenhausen
zu Mitgliedern des Kreisausschusses (heute: Kreisvorstand).

*(*Anmerkung: bei ‚Brüder‘ handelt es sich hier nicht um leibliche Brüder, sondern um Glaubensbrüder.)*

In diesem Jahr **1920** zog der Kaufmann und Prokurist **Jacob Hainbach** mit seiner Familie von Wallau nach Biedenkopf.

Zu dieser Zeit betreute hauptsächlich Prediger **Hermann Schmidt** (geb. **1882**) von Neukirchen, der in **Ludwigshütte** wohnte, die Gemeinde, nämlich von **1919 bis 1924/1925**.
Er wechselte **1925** nach Hartenrod. Danach, ab 1924/25, war Prediger **Heinrich Ciliox**, Breidenbach, für Biedenkopf zuständig. Er starb am 31.10.1940 im Alter von 61 Jahren, viel zu früh aus der Sicht der Gemeinden.

Ab **20.11.1939** kam Prediger **Herbert Koring** (05.05.1914 - 30.12.2006) nach Wallau und versah von dort aus den Dienst in 17 Gemeinden des Hinterlandes, so auch in Biedenkopf.
Er war im Hinterland bis 06.12.1956 tätig.
Bemerkenswert: Prediger Koring kam nicht von „Neukirchen“, sondern von der **Predigerschule** der **Freien evang. Gemeinden**!

Der „Bund Freier evang. Gemeinden“ bestand bereits 38 Jahre, als am 10. April **1912** in Vohwinkel, heute Stadtteil von Wuppertal, in einer eigenen **Predigerschule** mit der Ausbildung von Brüdern für den Verkündigungsdienst begonnen wurde.
Zwar lehnte man Prediger bis dahin nicht ab, im Gegenteil, man schätzte den Dienst der Brüder, die ihre Ausbildung auf der Evangelischen Predigerschule in Basel, in St. Chrischona, in **Neukirchen** und auf anderen Schulen erhalten hatten. Aber es kostete viele Jahre Überzeugungsarbeit bis die Notwendigkeit einer eigenen Ausbildungsstätte erkannt und bejaht wurde.

Dieser Prediger, **Herbert Koring**, hatte die „Predigerschule der Freien evang. Gemeinden“ von 1936 bis 1939 besucht und war wohl der erste Prediger im Hinterland, der seine Ausbildung dort erhalten hatte.

Nochmals zurück zum Jahre **1920**, in dem Jacob Hainbach nach Biedenkopf kam und von nun an, neben Reinhard Rompf, die Geschicke der Gemeinde wesentlich mitgestaltete und mitbestimmte.
Er hatte – wie schon erwähnt – bereits im Jahre **1919** veranlasst, dass sich die FeG Breidenbach und einige weitere Gemeinden des späteren Biedenkopf-Nord-Kreises zu einer „Gemeinschaftskasse“ zusammenschlossen, um die Predigerbesoldung zu regeln. Und es liegt auf der Hand, dass er nun auch die Führung der **Gemeindekasse** übernahm.
Das Amt des Gemeindekassiers hatte er bis zum Jahre 1976 inne. Er wurde abgelöst von Eberhard Menn, der diese verantwortungsvolle Aufgabe von 1976 bis 31.12.2008, also 33 Jahre, ausübte. Sein Nachfolger wurde Armin Inerle, der bis heute im Amt ist.

Jacob Hainbach war es auch, der im Jahre **1924** unseren „Gemischten Chor“ ins Leben rief.

Ab dem Jahre **1920** führte die Gemeinde jährlich längere Evangelisationen durch. Vom **Winter 1921/22** wird in der Gemeindezeitschrift „Der Gärtner“ berichtet: „Im Kreis Biedenkopf sind in diesem Winter achttägige Evangelisationen gewesen, in Biedenkopf durch Br. Weißgerber“.
Über die Evangelisation **an 10 Tagen** im Jahre **1924** mit Prediger Schmitz aus Schwelm berichtet „Der Gärtner“: „Unser Versammlungsraum, eine frühere Schreinerwerkstatt, war jeden Abend gut gefüllt, schließlich so, dass kaum noch ein Stehplatz gefunden werden konnte. Auch zu den kurzen Nachversammlungen blieb immer eine große Schar zurück. Der Herr gab viel Gnade. Sein Wort, in einfacher, klarer und eindringlicher Weise geboten, erfasste die Herzen und erweckte Viele“.

Es ereignete sich dann im Jahre **1924**, dass in Biedenkopf ein Wohnhaus, Am Eschenberg 3, abbrannte, welches der auswärts wohnende Besitzer nicht wieder aufbauen wollte.
Die Brüder der Gemeinde hörten davon und es gelang ihnen, die Brandruine mit den „Gerechtsamen“, die damit verbunden waren (Feuerversicherung u.a.), zu erwerben, wobei ihnen nach Entschädigung des Besitzers noch ein Betrag fürs Bauen übrig blieb. Unter Zuhilfenahme entliehener Kapitalien und mit vielen persönlichen Opfern gelang es ihnen dann, das erste eigene Gemeindehaus auf den gebliebenen Grundmauern zu errichten.
Dabei halfen ihnen auch einige der benachbarten Gemeinden, indem sie mit ihren Fuhrwerken Baumaterial transportierten.

Foto von Pastor Helmut Beaupain
(* 21.9.1931 † 16.2.2021)

Der „Gärtner“ Nr. 30 des Jahres 1926 berichtete über die Einweihungsfeier. Dieser Bericht wird nachstehend auszugsweise wiedergegeben, auch wenn sich dadurch mögliche Wiederholungen ergeben:
„In Biedenkopf fand am **4. Juli 1926** die Einweihung des neuerbauten Hauses unter zahlreicher Beteiligung der Geschwister der Umgebung statt; am Nachmittag zählte man rund 1000 Besucher, wovon der neue Versammlungsraum allerdings nur 250 fassen konnte.
Die Versammlung war etwas durch Regenwetter beeinträchtigt, aber nichtsdestoweniger war die Freude der hiesigen Geschwister wie der Teilnehmer groß. Schon am Vorabend fand eine gut besuchte Gebetsversammlung statt, in der der Dank gegen den HErrn rechten Ausdruck fand.

Am Sonntagvormittag war Erbauungsversammlung über Eph. 2, an der sich verschiedene Brüder beteiligten; nachmittags sprachen Br. Schmitz aus Schwelm, Br. Oerter aus Friedensdorf, Br. Ciliox aus Breidenbach (der bisher in dieser Gegend am Worte diente, nun aber nach Afrika ziehen soll), Br. H. Schmidt aus Hartenrod (der von 1919 -1925 hier diente), und der Schreiber dieser Zeilen. Einen Bericht über die Geschichte und Entstehung der Arbeit gab Br. Johs. Mergehenn, Silberg, der das meiste miterlebt hat. –
Biedenkopf ist bekanntlich Kreisstadt; hier hat dieser bei uns vielgenannte und in der Tat nach vielen Seiten begnadete Kreis, der auch durch seine politische Geschichte und geographische Gestalt eine Merkwürdigkeit ist, sein Zentrum. Das Städtchen trägt durchaus altertümlichen und ländlichen Charakter; es liegt am Oberlauf der Lahn, umragt von hohen Waldbergen, besonders dem Schloßberg, der eine noch als Museum dienende Ruine trägt.
Dem Evangelium war das Städtlein verschlossen, jedenfalls viel verschlossener als die Dörfer des Kreises, eine Erscheinung, der man auch bei vielen anderen Kleinstädten der Provinz Hessen-Nassau begegnet. In den 90er Jahren haben hier Schwestern des Barmer Mutterhauses, besondere eine, die in Ennenda durch Br. W. Meili zum Herrn geführt worden war, einen stillen Dienst der Liebe getan und so die erste Saat des Evangeliums gesät; diese liebe Schwester und eine andere, die auch in Biedenkopf ansässig gewesen und von hier aus in das Barmer Mutterhaus eingetreten ist, konnten zu unserer lebhaften Freude an der Einweihung teilnehmen. Der Bruder der letztgenannten Schwester, ein Kaufmann Weiß, wohnte um 1897 in Biedenkopf und in seinem Hause fanden die ersten Versammlungen statt. Dann haben verschiedene Brüder von Neukirchen hier mit dem Worte gedient; genannt wurden, Inspektor Stursberg, Missionar Camp, die Brüder Höferhüsch, Oerter, Dücker, Heck und andere, und zuletzt in regelmäßigem Dienst die Br. Hermann Schmidt und H. Ciliox.
Seit einigen Jahren hatte die Versammlung ihr Heim im Hause eines Bruders, der die Schreinerwerkstätte seines im Krieg unheilbar verwundeten Sohnes als Versammlungsraum eingerichtet hatte.“
Nun folgte eine kurze Abhandlung über den Erwerb der Brandruine und den Neubau des Gemeindehauses.
Weiter heißt es im Bericht des „Gärtner“: „Es (das Gemeindehaus) enthält Keller mit Kaffeeküche, einen großen und kleinen Saal, sowie zwei Etagen mit je 5 Zimmern, die als Wohnräume vermietet sind.
Dass es der Herr den Brüdern in Biedenkopf also gelingen ließ und das Haus gewissermaßen als einen „Brand aus dem Feuer“ erstellt hat, war Hauptursache zum

Danken. Dann aber auch, was schon erwähnt ist, bewegte es die Herzen, dass gerade die bisher verschlossene Kreisstadt eine solche Stätte hat. Möge es durch des Herrn Gnade auch in den andern Städtchen des Landes gelingen! Möchte der Herr die Wege und Möglichkeiten dazu zeigen und die Brüder zu opferwilliger Arbeit anspornen, wie es in Biedenkopf geschehen ist! – Am Einweihungstage wäre der Saal gefüllt gewesen, wenn er drei- und viermal so groß gewesen wäre. Dadurch sind wir erneut daran erinnert worden, wie nötig im hessischen Gebiet einige größere Säle wären; auch Biedenkopf wäre ein berufener Platz für einen solchen. Möge der Herr der Arbeit auch in dieser Hinsicht noch die Wege ebnen!
Ihm ist nichts unmöglich, das hat er gerade auch jetzt wieder hier gezeigt; Ihm sei Ehre für das, was er getan hat und was er tun wird!“

Prediger Heinrich Ciliox schenkte der Gemeinde zur Einweihung eine große „Altarbibel“ mit Lederrücken, die heute im Gemeindebüro aufbewahrt wird.

In der Biedenkopfer „Pfarrchronik“ berichtet Pfarrer bzw. Dekan Christian unter der Jahreszahl **1931** über die Jahre **1918** bis **1931**, in denen er in Biedenkopf tätig war, u.a. mit Blick auf die „Christliche Gemeinschaft“, also unsere Gemeinde, folgendes: „Über mein Verhältnis zu den Gemeinschaftskreisen sind vorstehend nur allgemeine Andeutungen enthalten auf Mitwirkung der Gemeinschaftschöre bei Evangelisationsversammlungen in Biedenkopf. Es war im allgemeinen freundlich, bei Festhaltung der kirchlichen Linie meinerseits.
In Biedenkopf selbst war meine Einstellung zu der latent landeskirchlichen Gemeinschaft auf der ‚Obermühle‘ positiv freundlich. Ich habe dort auch gern ab und zu bei besonderen Gelegenheiten mit dem Wort gedient.
Die eigentliche Leiterin, neben den Hebronschwestern, Frau Müller, schätze ich als eine selten lautere, gläubige Persönlichkeit.

Mein Verhältnis zu der, in ihrer Führung wenigstens ‚freikirchlich gerichteten‘, **Gemeinschaft im Kottenbach** war freundlich zurückhaltend. Der von dort öfter geäußerte Wunsch auf Teilnahme meinerseits auch in der Wortverkündigung glaubte ich nicht erfüllen zu dürfen, solange die Führung auf regelmäßiger Beteiligung freikirchlicher Prediger bestand, ebenso wie auf der selbständigen Verwaltung des Hl. Abendmahles und es ablehnte, betreffs Berufung von auswärtigen Rednern auch nur in vorherige Fühlungnahme mit dem Pfarrer zu treten.
Mein ernstliches Bemühen, auch diese Gemeinschaft **kirchlich einzugliedern** – bei aller zugestandenen Freiheit der Bewegung im Rahmen des Möglichen – scheiterte an dem uneingeschränkten Selbständigkeitswillen der Führer (von denen Bruder Reinhard Rompf der sympathischste war). Da also die Gemeinschaft, trotz vieler kirchlich gesinnter Mitglieder (aus der Kirche ausgetreten waren nur ein paar Einzelne) ihrer Haltung nach freikirchlich war und freikirchlich geleitet wurde, konnte ich um der Gemeinde willen, die ich zu leiten und zu vertreten hatte, in kein näheres Verhältnis zu ihr treten. So ergab sich ein schiedlich-friedliches Nebeneinander und das ist m. E. auch heute noch, im so gelagerten Falle das Beste für die Gemeinde und, recht verstanden, auch für die Gemeinschaft.

Diese meine zurückhaltende Einstellung hinderte aber nicht ein persönlich freundliches, auch seelsorgerliches Verhältnis zu den einzelnen, kirchlichen Mitgliedern, die auch zu den regelmäßigen Besuchern meiner Bibelstunden zählten“.

Im Gemeindebericht der FeG Breidenbach von **1933** ist vermerkt:
„Die Geschwister von Biedenkopf fanden Freudigkeit, sich der FeG zu Breidenbach anzuschließen. Der Herr segne diese Verbindung“.

Somit gehörte die **Christliche Gemeinschaft Biedenkopf** - so nannten wir uns bis in die **1960**er Jahre - **ab diesem Zeitpunkt** als Gemeinde offiziell zum „Bund Freier evang. Gemeinden in Deutschland“, wenn auch zunächst als Station der Gemeinde Breidenbach.

Und schließlich wurde im Jahre **1935** die Gemeinde durch den „Brüdertag“ (heute: Bundestag) bei der **Bundeskonferenz** in Lüdenscheid vom 22.06. bis 24.06. als nunmehr selbständige Gemeinde in den **B**und **F**reier **e**vangelischer **G**emeinden aufgenommen.

Auf diesem Foto sind u. a. Ernst Rompf, Wilhelm und Luise Bernhardt, Anna und Ludwig Werner, Frau Senf (hinten) und Lucie Born (v. r.)abgebildet.

Leider wurde es von den leitenden Brüdern der Gemeinde in all den zurück- und vor ihnen liegenden Jahren nicht für erforderlich gehalten, in einer Art Chronik wichtige Geschehnisse im Leben der Gemeinde aufzuzeichnen.
Für eine gewisse „Gemeindetradition“ und die Richtigkeit des Satzes „Zukunft braucht Herkunft“ sah man in den Jahren des Anfangs und der Festigung der Gemeindestrukturen wohl keine Notwendigkeit. So konnten und können wir nur mühsam aus verschiedenen Quellen außerhalb der Gemeinde einiges zum Werden und Wachsen der Gemeinde in Erfahrung bringen.

Auf diesem Foto sind u. a. (h. v. l.) Johanna Born (verh. Faust), Helmut Reuter, Brigitte Rompf; (Mi.) Liesel Born (verh. Marx), Helene Rompf, Gretel Reuter (verh. Schwedes; (vorn) Henriette Reuter und Anna Schäfer abgebildet.

Aus welchem Jahr die beiden Fotos stammen, ist leider nicht bekannt. Wahrscheinlich sind sie um 1950 aufgenommen worden.

Im Gemeindebrief für die Monate Mai/Juni berichten wir in Folge 4 der Gemeindechronik über das Gemeindeleben in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Diese meine zurückhaltende Einstellung hinderte aber nicht ein persönlich freundliches, auch seelsorgerliches Verhältnis zu den einzelnen, kirchlichen Mitgliedern, die auch zu den regelmäßigen Besuchern meiner Bibelstunden zählten“.

Im Gemeindebericht der FeG Breidenbach von **1933** ist vermerkt:
„Die Geschwister von Biedenkopf fanden Freudigkeit, sich der FeG zu Breidenbach anzuschließen. Der Herr segne diese Verbindung“.

Somit gehörte die **Christliche Gemeinschaft Biedenkopf** - so nannten wir uns bis in die **1960**er Jahre - **ab diesem Zeitpunkt** als Gemeinde offiziell zum „Bund Freier evang. Gemeinden in Deutschland“, wenn auch zunächst als Station der Gemeinde Breidenbach.

Und schließlich wurde im Jahre **1935** die Gemeinde durch den „Brüdertag“ (heute: Bundestag) bei der **Bundeskonferenz** in Lüdenscheid vom 22.06. bis 24.06. als nunmehr selbständige Gemeinde in den **B**und **F**reier **e**vangelischer **G**emeinden aufgenommen.

Auf diesem Foto sind u. a. Ernst Rompf, Wilhelm und Luise Bernhardt, Anna und Ludwig Werner, Frau Senf (hinten) und Lucie Born (v. r.)abgebildet.

Leider wurde es von den leitenden Brüdern der Gemeinde in all den zurück- und vor ihnen liegenden Jahren nicht für erforderlich gehalten, in einer Art Chronik wichtige Geschehnisse im Leben der Gemeinde aufzuzeichnen.
Für eine gewisse „Gemeindetradition“ und die Richtigkeit des Satzes „Zukunft braucht Herkunft“ sah man in den Jahren des Anfangs und der Festigung der Gemeindestrukturen wohl keine Notwendigkeit. So konnten und können wir nur mühsam aus verschiedenen Quellen außerhalb der Gemeinde einiges zum Werden und Wachsen der Gemeinde in Erfahrung bringen.

Auf diesem Foto sind u. a. (v. l.) Johanna Faust (geb. Born), Helmut Reuter, Brigitte Rompf, Liesel Marx (geb. Born), Henriette Reuter, Helene Rompf, Gretel Schwedes, geb. Reuter und Anna Schäfer abgebildet.

Aus welchem Jahr die beiden Fotos stammen, ist leider nicht bekannt. Wahrscheinlich sind sie um 1950 aufgenommen worden.

Im Gemeindebrief für die Monate Mai/Juni berichten wir in Folge 4 der Gemeindechronik über das Gemeindeleben in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Eine Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 4

In der letzten Folge unserer Gemeindechronik hatten wir Berichte über das Gemeindeleben Mitte der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts angekündigt. Beginnen wir ...

... im Jahre 1948, genau am 18.07.1948. An diesem Tag wurde mit Prediger Rudolf Hardt (07.11.1888 bis 16.03.1974) erstmals ein eigener Seelsorger (nur) für die Gemeinde Biedenkopf berufen.
Im „Gärtner" Nr. 38/1974 stand über ihn ein Nachruf der FeG Niederschelden bei Siegen: „Rudolf Hardt, der sechs Jahre lang als Prediger in unserem Bund Freier evang. Gemeinden seinen Dienst getan hatte, nahm in Niederschelden bei Siegen seinen Wohnsitz – nachdem er 1954 von Biedenkopf weggezogen war – und wurde von unserer Gemeinde betreut.
Er hatte schwere Jahre der Krankheitsnot ertragen müssen, war aber dennoch ein Segensträger, der vor allem durch seine Gedichte und Erzählungen manchen Leidenden Trost und Aufrichtung schenkte. Wir haben ihn nie klagen gehört. Geradezu fröhlich ging er im 86. Lebensjahr zu seinem Herrn, der ihn zum irdischen Dienst tauglich gemacht und gesegnet hatte".
Nähere Angaben über ihn, ob und wo er auf einer Predigerschule war, liegen nicht vor.

Ihm folgten die Pastoren:

Helmut Beaupain	15.08.1954 bis 30.09.1961
Rudolf Hessmann	01.12.1961 bis 31.07.1967
Heinz Müller	01.09.1967 bis 31.08.1969
Jürgen Söhlke	01.09.1969 bis 31.08.1972
Herbert Lange	01.08.1973 bis 30.11.1981
Rolf Hilger (Prakt. für Allianzmission)	01.12.1981 bis 30.06.1982
Jacob Polderman	01.07.1982 bis 31.08.1990
Theodor Röger	01.02.1991 bis 31.10.1997
Andreas Müller	01.11.1997 bis 31.01.2002
Edgar Daub	01.09.2002 bis 31.05.2006
Matthias Czekalla	01.08.2007 bis 30.09.2015
Dr. Christian Kupfer	01.09.2015 bis 31.10.2016
Michael Bürger	seit 01.03.2017

Wie sah das Gemeindeleben in der Freien evangelischen Gemeinde Biedenkopf vor 60 bis 70 Jahren aus?

Pastor Helmut Beaupain, nach Prediger Rudolf Hardt der zweite eigene Prediger unserer Gemeinde, hat in seinem Buch „Ein Pastor erzählt – Aus meinem Leben und Wirken in Freien evang. Gemeinden im Hessenland“ dankenswerterweise detailliert auch über seinen Dienst in Biedenkopf erzählt.

Aus diesem Bericht werden nachfolgend auszugsweise und im Rückblick für uns sehr interessante und auch wichtige Angaben und Details aus dem Gemeindeleben entnommen und in die Gemeindegeschichte eingeflochten. Es geht dabei um die Jahre 1954-1961, in denen er unser Pastor war.
Man kann aus diesen Aufzeichnungen deutlich erkennen, dass sich mit dem Dienstantritt von Helmut Beaupain – nach seiner theologischen Ausbildung am „Predigerseminar des Bundes

Freier evang. Gemeinden“ – die „Christliche Gemeinschaft“ langsam aus den bis dahin doch unverbindlichen und unklaren Strukturen einer mehr oder weniger landeskirchlichen Gemeinschaft in eine „Freie evang. Gemeinde“ wandelte.

Ließen doch bis dahin die sich zur „Christlichen Gemeinschaft“ haltenden Gläubigen in der Mehrzahl noch ihre Kinder in der Landeskirche taufen und konfirmieren, sich in der Kirche trauen und schließlich vom Pfarrer beerdigen, wobei dem freikirchlichen Prediger vom Pfarrer lediglich ein kurzes Wort am Grab zugestanden wurde.

Fotos dem Buch „Ein Pastor erzählt ...“ entnommen.

Von seinem ersten Dienst in Biedenkopf – während seines Studiums am Predigerseminar in Ewersbach – berichtet Helmut Beaupain: „In der Woche vor dem 1. Advent 1953 kommt Herr Quiring (Rektor am Predigerseminar in Ewersbach, 1935-1961) in die Klasse und fragt: ‚Bruder Beaupain, wo sind sie am Sonntag?‘. Antwort: ‚In Offdilln zum Predigtdienst‘.

Hilde und Helmut Beaupain

Herr Quiring: ‚Nein, da geht ein anderer hin. Sie gehen nach Biedenkopf. Dort ist am Vormittag der Gottesdienst und am Nachmittag ein Liebesmahl. Mehr weiß ich nicht. Einzelheiten werden sie dort erfahren‘.

Mein Predigttext in Biedenkopf war Luk. 3, 3-6. Das ‚Liebesmahl‘ war ein gemeinsames Kaffeetrinken. Ich habe dabei eine Andacht über Joh. 15, 9-17, gehalten.

Für meinen Dienst bekam ich 25.00 DM. Das war ungewöhnlich viel. Für Fahrgeld habe ich 5.60 DM ausgegeben. Ich brachte von dort die Nachricht mit, dass Prediger Rudolf Hardt in Biedenkopf aus Alters- und anderen Gründen seinen Dienst aufgegeben hat. Einer aus unserer Klasse solle sein Nachfolger werden. Ich ahnte nicht, dass ich das werden würde.“

Pastor Beaupain berichtet dann an anderer Stelle:

„Am Donnerstag, dem 08.07.1954, versammelte Herr Quiring in der Pause unsere Klasse auf dem Durchgangsweg vor unserer Wohnbaracke und sagte: ‚Nun wird es ja doch Zeit, dass ich ihnen sage, wo ihr erster Dienstort sein wird‘. Dieser Meinung waren wir auch, zehn Tage vor unserer Entlassung! Nun war es aber noch nicht bei allen klar. Als er zu mir kam, sagte er: ‚Sie gehen nach Biedenkopf‘. Damit war der Bart ab. Es gab keine Begründung dafür, keine Nachfragen oder dergleichen etwas. So war das eben damals.

Nach der Entlassungsfeier in Eibelshausen kam Jacob Hainbach, der Biedenkopfer Gemeindeälteste zu mir und sagte: ‚Horst Schaffranek hat mir bei seinen Diensten in Biedenkopf auch gut gefallen. Aber nun kommen sie ja zu uns.‘“

Die Gemeinde in Biedenkopf nannte sich, wie bereits erwähnt, bis in die 1960er Jahre „Christliche Gemeinschaft“. Sie hatte seinerzeit etwas über 30 Mitglieder und einen etwas größeren Freundeskreis. Rudolf Hessmann, der Nachfolger von Prediger Beaupain, wollte von ihm eine Mitgliederliste haben. Die gab es jedoch nicht. Er hat ihm daraufhin unter dem Datum vom 29.09.1961 aus seiner Erinnerung eine Liste erstellt. Sie enthielt 52 Namen, hinzu kamen 4 Namen der Station Kombach. Da-

zu eine weit gefasste Freundesliste mit 82 Namen, wobei wohl einige Namen der „Mitgliederliste“ doch eher auf die „Freundesliste“ gehörten.

Am Sonntagvormittag war Wortbetrachtung. Die einzelnen Schriften des N.T. wurden fortlaufend betrachtet. Diese fortlaufende Betrachtung gab es auch in der wöchentlichen Gebetsstunde. Natürlich war es hier ein anderes Buch des N.T. als am Sonntagmorgen. An der Einleitung zu diesen beiden Veranstaltungen wechselten sich Jacob Hainbach, Reinhard Rompf und der Prediger ab. Am Sonntagnachmittag folgte eine evangelistisch ausgerichtete Predigt, gehalten vom Prediger.

Jacob Hainbach war zunächst der einzige Gemeindeälteste. Er bekleidete das Ältesten- bzw. später dann das Mitältestenamt bis zu seinem Tod am 11.01.1979. Er starb fast 92-jährig.
Wenige Tage vorher, am 02.01.1979, hatte er noch an der Ältestensitzung teilgenommen.

Erst in den 1960er Jahren wurde Hans van Wasen als weiterer Ältester, neben Jacob Hainbach, gewählt. Eine offizielle Einführung mit Handauflegung und Segnung fand allerdings nicht statt.

Einmal im Monat gab es eine „Brüderstunde“. Hierbei wurden alle wichtigen Dinge der Gemeinde besprochen. Eingeladen dazu waren zwar alle Brüder, teilgenommen haben in der Regel: Jacob Hainbach, aus Altersgründen dann und wann Reinhard Rompf, Ernst Rompf, Hans van Wasen, Heinrich Wolf, Wilhelm Bernhardt, Richard Reuter, Ernst Urspruch und der jeweilige Prediger.
Jacob Hainbach hatte ein Protokollbuch im DIN A4-Format mit einem festen Einband angelegt, in dem die Brüderstunden protokolliert wurden. Leider ist dieses für die Gemeindegeschichte so wichtige Dokument nach seinem Tod nicht aufgetaucht, vermutlich wurde es beim Ordnen des Nachlasses entsorgt.
Jacob Hainbach war in gutem Sinne eine Autorität in der Gemeinde. Pastor Beaupain schreibt über ihn: „Jacob Hainbach wusste, was er wollte und wollte, was er wusste“. In einer Brüdersitzung sagte ihm einmal ein Bruder: „Sie vereinigen in ihrer Person 51% der Stimmen“. Das wollte er natürlich nicht gelten lassen. Bei unterschiedlichen Meinungen fügte er sich jedoch – ohne etwas nachzutragen – der Mehrheit der Stimmen.

Nochmals zurück zur „Brüderstunde“. Es wurde der jüngeren Generation immer mehr bewusst, dass durch diese Regelung nur die Familien bzw. Gemeindeglieder über das Gemeindegeschehen informiert waren, bei denen ein „Bruder“ an der Sitzung teilnahm.
Alleinstehende z.B. erfuhren dagegen nur auf Umwegen, was verhandelt bzw. beschlossen worden war. Das war unbefriedigend, führte auch zu Unmut bei den betreffenden Gemeindegliedern. Somit wurde fortan – nicht in festem Rhythmus, sondern sporadisch – zu Mitgliederversammlungen eingeladen. Die „Brüderstunden“ wurden zunächst noch beibehalten. Die letzte dieser Zusammenkünfte fand am 19.02.1983 statt.

Am 05. Okt. 1954 machte Helmut Beaupain seinen Antrittsbesuch bei Pfr. Baumgart von der evang. Kirchengemeinde. Dieser verlief negativ. Unter anderem äußerte Pfr. Baumgart: „Ich weiß mehr über ihre Christliche Gemeinschaft als sie ahnen und ihnen lieb sein kann“ und gab ihm den Rat, er solle sich nach einem anderen Arbeitsplatz umsehen. Herauszuhören war, dass nach seiner Meinung die Christliche Gemeinschaft in Biedenkopf keine Zukunft habe. Sehr enttäuscht ging Helmut Beaupain nach diesem Besuch nach Hause. Anlässlich einer Beerdigung am 20.05.1957, bei der Helmut Beaupain – neben dem Pfarrer – lediglich ein kurzes Wort am Grab sagen konnte, kam Pfr. Baumgart auf ihn zu und sagte freundlich: „Wir haben doch mehr Gemeinsames als ich am Anfang annahm“. Also seinerseits eine positive Wandlung im Blick auf die Christliche Gemeinschaft.

Wie „Gemeindeleben“ in den 1950er und 1960er Jahren ausgesehen hat und wie wichtig man seinerzeit u. a. den Missionsauftrag durch die jährlichen Evangelisationen/Bibelwochen und die regelmäßigen Gemeindeausflüge zur Gemeinschaftspflege genommen hat, berichten wir, wie im letzten Gemeindebrief angekündigt, in detaillierten Aufzählungen von Veranstaltungen und Ereignissen in der Mai/Juni-Ausgabe des Gemeindebriefes.

„Hotel Duchmann“
Foto: Foto-Weise, Biedenkopf

Foto: Pastor Helmut Beaupain †

Der Bericht umfasst dabei den Zeitraum vom Gemeindehaus am Eschenberg über den Saalbau und das Hotel Duchmann bis zum heutigen Domizil an der Schulstraße und dem in 1998 errichteten Haus in der Hainstraße.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Auszüge aus der Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 5

In dieser Folge berichten wir über das „Gemeindeleben“ in den 1950er und 1960er Jahren und wie wichtig man seinerzeit u. a. den Missionsauftrag durch die jährlichen Evangelisationen bzw. Bibelwochen und die Gemeinschaftspflege durch regelmäßige Gemeindeausflüge genommen hat.

Vorab noch ein kleiner Rückblick in die 40er-Jahre.
Im Jahr 1949 machte der Chor einen Ausflug nach Koblenz ans „Deutsche Eck“.

Nachtragen wollen wir auch noch ein Foto (aufgenommen am 28. Oktober 1944) vom, im Jahr 1909 gebauten, Haus „Rompf“, wo die Gemeinde zeitweise im „guten“ Zimmer Gottesdienste abhielt.

rechtes Foto: Hauskreis in Rompfs „guter Stube“ mit Ernst und Käthe Rompf (vorne links)

Kommen wir nun in die **50er-Jahre.**

Vom 05.12. bis 11.12.54 fand eine Evangelisation mit Prof. Dr. Schlarb aus Marburg statt, der übrigens jahrelang einmal im Monat zur Predigt am Sonntagnachmittag kam.
Die Allianzgebetswoche im Januar 1955 fand – wie auch in den Jahren zuvor – nur mit den Hebron-Schwestern bzw. der Landeskirchlichen Gemeinschaft im „Tannhäuser“ statt. Die evang. Kirche beteiligte sich hieran nicht. Erst im Jahre 1960 fand zum ersten Mal die Allianz-Gebetswoche auch mit den Gläubigen aus der evang. Kirche statt. Pfarrer Idelberger war nach Biedenkopf gekommen, mit dem It. Helmut Beaupain gut zusammen gearbeitet werden konnte. Hier ist auch der Finanzbeamte Kurt Völkner zu erwähnen, der den kirchlichen Gebetskreis leitete und fortan auch regelmäßig in der Allianz-Gebetswoche Andachten seitens der Kirchenge-

meinde übernahm.

Ab Februar **1955** fand einmal im Monat in Kombach im Haus von Familie Georg und Hedwig Huhn, die Glieder der FeG Biedenkopf waren, eine Stubenversammung statt, die von Prediger Beaupain gehalten wurde.

Das Jahr **1956** begann – nach der Allianz-Gebetswoche – mit einer Evangelisation vom 09.01. bis 15.01. mit Prediger Otto Bamberger, Duisburg. Nachmittags waren Bibelstunden. Der Besuch war relativ gut.

Im gleichen Jahr wurde mit dem ersten „Biblischen Unterricht“ in Biedenkopf begonnen. Teilgenommen haben daran:
Klaus-Dieter Bernhardt, Erhard Rompf, Dieter Donges und Werner Huhn.

Am 10. Mai 1956 (Himmelfahrt) fand das Kreisjugendtreffen mit Prediger Kurt Seidel aus Frankfurt, dem späteren Dozenten am Theolog. Seminar, in unserem Gemeindehaus statt.
Und am 01.09.56 haben Johanna Born und Gerhard Faust, der aus Aue-Wingeshausen stammte, geheiratet. Erwähnenswert deshalb, da es die erste Trauung in unserem Gemeindehaus war!

Vom 05.09. bis 16.09.1956 war in Biedenkopf Zeltmission mit einem Zelt der „Deutschen Zeltmission“. Es predigten Evangelist Emil Tesch aus Wuppertal, Prediger Paul Lenz aus Ewersbach und Pfr. Lommler aus Wallau. Das Zelt stand am Stadtpark, oberhalb der Hospitalkirche (s. Foto unten).

Während der Zelttage, am 16.09.56, fand das Jugendtreffen des Biedenkopf-Nord-Kreises im Zelt mit Paul Lenz statt.
Da Prediger Herbert Koring von Breidenbach auf den Hunsrück gewechselt war, wurde der „Biblische Unterricht“ in Breidenbach ab 07.12. von Prediger Beaupain übernommen.

Wir kommen zum Jahr **1957.**

Vom 21.02. bis 27.02. fand eine Bibelwoche mit Prediger Walter Nitsch aus Grüne statt. Und am 07.04. war die erste „Entlassungsfeier aus dem Biblischen Unterricht“ in unserem Gemeindehaus.

Anschließend hatte Prediger Beaupain bis Ostern 1958 neben dem Biblischen Unterricht in Breidenbach auch noch den in Wallau zu übernehmen. Dann kam Prediger Gerhard Fröse ins Gebiet Breidenbach und übernahm damit auch den Biblischen Unterricht in beiden Gemeinden.

Vom 15.06. bis 17.06.57 konnte mit 33 Jugendlichen in (Twistetal-)Berndorf eine Wochenendfreizeit durchgeführt werden.

Am 08.09.57 fand die „Darbringung“ von Siegurd, dem ersten Kind von Hilde und Helmut Beaupain, im Gottesdienst statt.
Erwähnenswert deshalb, da dies die erste Kindersegnung in der FeG Biedenkopf war!

Für das Jahr **1958** ist die Evangelisation vom 26.01. bis 02.02. mit Evangelist Emil Tesch, Wuppertal, zu erwähnen, die durch die Chöre der umliegenden Gemeinden unterstützt wurde.

Am 23.03.58 fand die Entlassungsfeier aus dem Biblischen Unterricht statt und vom 14.06. bis 17.06.58 wurde mit 26 Jugendlichen eine Jugendfreizeit auf der Jugendburg Stahleck bei Bacharach durchgeführt.

1959:

Am 04. Mai war die 152. „Hessische Predigerkonferenz“ in unserem Gemeindehaus.
Danach fand vom 22.05. bis 24.05. eine Kurzevangelisation mit dem „Missionstrupp Hessenland“ im Saalbau Duchmann statt.
Dieser Saalbau Duchmann wurde – was damals niemand ahnen konnte – 1968 nebst dem dazugehörenden Hotel in der Hainstraße 29 von der Gemeinde gekauft, später abgerissen und an deren Stelle das neue Gemeindezentrum und das Gebäude, in dem sich u.a. das „Café Lifetime“, das Pastorat und das Büro des Jugendwerkes befinden, errichtet. Doch davon später mehr.

Und am 11. Okt. 1959 war der Chor mit dem damaligen Chorleiter Hans van Wasen nach Witten und zur Bundesgartenschau in Dortmund unterwegs; 27 Teilnehmer nahmen an diesem Ausflug teil.

Vor dem Bundesverlag in Witten

Bundesgartenschau

Wir kommen zum Jahr **1960**, in dem – wie bereits erwähnt – die erste Allianz-Gebetswoche, zusammen mit der evang. Kirchengemeinde, stattfand und wohl auch zum ersten Mal ein freikirchlicher Prediger auf der Kanzel der Hospitalkirche stand.

Am 01. Mai nahm der Jugendkreis an der Einweihung des Jugendzeltes 11 und einem größeren Jugendtreffen auf dem „Kronberg“ in Ewersbach teil.
Vom 15. Mai bis 29. Mai hatten wir eine Zeltevangelisation in diesem neuen Jugendzelt 11 auf der „Oberen Bleiche“ am Jugendheim. Es sprach Prediger Siegfried Kuliga zu dem Gesamtthema: „Du gehörst Gott!“
Werktags waren Kinderstunden.
Unterstützt wurde die Arbeit dabei von den Chören von Breidenstein, Dautphe, Kleingladenbach, Wallau und Wolzhausen, sowie dem Männerchor Friedensdorf, dem Gebietsmännerchor und dem Mädchenquartett von Mornshausen. Auch die Posaunenchöre von Achenbach, Breidenstein und Kleingladenbach wirkten mit.

Am 31. Juli unternahm die Gemeinde einen Ausflug nach Maria Laach, Cochem an der Mosel und Koblenz.

Maria Laach (s. auch Foto oben rechts)!

Anna Schäfer, Helene Rompf, Lilli Plack, Hilde Heimann

Da in Kombach eine Gemeindefamilie wohnte und dort inzwischen regelmäßig Hausversammlungen stattfanden, wurde dort vom 17.09. bis 28.09. eine Zeitmission gegenüber dem Forsthaus durchgeführt. Es sprach Prediger Gustav Irle von Siegen.

Das Jahr **1961** begann mit der Allianz-Gebetswoche – wie im Vorjahr – mit dem „Tannhäuser“ und auch mit der evang. Kirchengemeinde.
Vom 27.02. bis 05.03. fand die jährliche Evangelisation mit Prediger Gustav Irle, Siegen, statt.

In diesem Frühjahr 1961 erhielt Prediger Beaupain eine Anfrage der Gemeinden Borken und Zwesten, ob er bereit wäre für einen Wechsel in das dortige Gebiet.
Nach Gebet, Rücksprache mit den Brüdern in Biedenkopf und „Probepredigten“ kam mit Schreiben vom 29.05.61 dann seine Berufung in die genannten beiden Gemeinden.

Am 10. Sept. 1961 unternahm die Gemeinde wieder einen Ausflug mit 49 Teilnehmern.
Zunächst Teilnahme am Gottesdienst der FeG in Hückeswagen. Danach Weiterfahrt zum Diakonischen Werk und Mutterhaus „Bethanien“ in Solingen-Aufderhöhe, Müngstener Brücke und Schloss Burg.

Fotos vom Ausflug s. nächste Seite

Leider sind einige Teilnehmer der Fahrt nach Solingen namentlich nicht bekannt. Stellvertretend wollen wir hier nur einige Personen nennen: (li. Foto) Hans van Wasen mit Ehefrau, Hermann Glebe; (re. Foto) Helga Donges, Henriette und Richard Reuter, Frau Von der Heid, Emma Born, Hanna und Gerhard Faust und Alfred Heimann.

(Foto unten) hintere Reihen: Anna Werner, Lilli Plack, Alfred Heimann, Marie Müller, Hilde Heimann, Helene Rompf und Frau Trump; Mitte: Ernst Urspruch, Emma Born, Frau Klasing, Walter Pfeifer, Minna und Jacob Hainbach, Hilde und Helmut Beaupain, Frau von der Heid, Ilse Glebe, Irene Göbel, Ernst Rompf, Dieter Donges, Andreas Grähning, Herr Braun, Herr Senf; (hockend) Bernd Plack, Klaus Rompf, Hermann Glebe, Klaus Werner, Helga Donges, Anneliese Hainbach und Günther Heimann.

Am 24.09.1961 fand der Abschieds-Gottesdienst für Pastor Beaupain statt, da er den Ruf der FeG Borken angenommen hatte.
Er schreibt in seinem Buch rückblickend:
„Die sieben Jahre in Biedenkopf waren für uns eine schöne und gesegnete Zeit. Wir haben viel erlebt mit Gott und Menschen“.

Ein Pastorenwechsel
Anfang der 1960-er Jahre hatte eine Evangelisation mit Prediger Rudolf Hessmann, Gelsenkirchen-Horst, stattgefunden, nach der es durch seine packende Verkündigung feststand, „den müssen wir nach Biedenkopf holen“. Er wurde dann auch als Nachfolger von Helmut Beaupain berufen.
Unter seiner Leitung wurde nun ein Gitarrenchor gegründet und eine Anzahl von Instrumenten angeschafft.
In Wolfgruben bestand eine Hausversammlung, die von Biedenkopf mit betreut wurde.
Einige der dortigen Geschwister reihten sich mit ihren Instrumenten in den Gitarrenchor ein, u. a. ein Musiker mit seinem Streichbass und eine weitere Mandolinen-Spielerin.
Dieser Gitarrenchor erfreute sich über viele Jahre großer Beliebtheit und war an vielen Sonntagen unterwegs, um in Gemeinden zu singen, u. a. aber auch bei Evangelisationen mit dem „Missionstrupp Hessenland“ in vielen Kirchen, Gemeinde- und Bürgerhäusern.
Höhepunkt war eine Schallplattenaufnahme bei der Fa. Hermann Schulte, Wetzlar.

Zu den bereits geschilderten Aktivitäten des Gitarrenchores gehörten natürlich auch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, u. a. nach Simmern im Hunsrück im Juni 1965.

SCHIFF „CÄCILIE“

In der Gemeinde nahm inzwischen der Gottesdienstbesuch ständig zu. Rudolf Hessmann vertrat trotz aller ängstlichen Bedenken, gerade der älteren Gemeindeglieder, eine klare Gemeindelinie.
Der große Saal wurde bald zu klein und zu den Gottesdiensten musste die Trennwand zum kleinen Saal geöffnet werden.

Großevangelisation - JANZ-Team
1964 fand ein „Feldzug für Christus“ mit dem JANZ-TEAM auf der „Bleiche“ statt.

Begonnen wurde mit einem 3000-Mann-Zelt, das nach einigen Tagen auf ein 6000-Mannelt erweitert werden musste. Wir freuten uns über viele „Entscheidungen für Christus“, auch aus unseren Gemeindefamilien. Danach fanden Tauffeiern und viele Gemeindeaufnahmen statt.
Es gab allerdings während dieses „Feldzuges“ und auch nachher viel und z. T. heftigen Gegenwind, gerade auch in der Tageszeitung „Hinterländer Anzeiger“.
Insbesondere ging es von Seiten einiger Pfarrer immer wieder um die Frage der „Taufe“, durch die der Mensch doch wiedergeboren werde. Was soll da dieser Aufruf an Christenmenschen, sich zu Christus durch das „Nachvornekommen“ zu bekennen?
Mit ausgelöst durch diese Angriffe aus der Landeskirche klärte sich die Frage der Doppelmitgliedschaft nun weitgehend in der Gemeinde; auch die Älteren erklärten beim Amtsgericht ihren Austritt.
Die Bezeichnung „Christliche Gemeinschaft *e. V.“,* die auch groß am Gemeindehaus, Am Eschenberg 3, stand, wurde nun offiziell durch „Freie evangelische Gemeinde“ ersetzt.
Wobei sich das Schicksal des „eingetragenen Vereins“ infolge von Todesfällen der eingetragenen Mitglieder von alleine löste.

Insbesondere die jungen Ehepaare machten sich dafür stark, dass noch zu Zeiten von Prediger Hessmann eine Christvesper am Heiligen Abend eingeführt wurde. Wir waren im Hinterland damit die erste FeG, die so etwas kannte und viele in den Nachbargemeinden rümpften die Nase über diese „Verkirchlichung“. Inzwischen ist die Christvesper in den meisten Gemeinden die Regel.

Ein weiterer Höhepunkt im „Gemeindeleben“ war ein Ausflug im September 1965 an den Rhein – wie man auf dem Foto sieht, mit einer beträchtlichen Zahl „Ausflügler“ und Minna und Jacob Hainbach an zentraler Position, eingerahmt von Teilnehmern in nahezu allen Altersgruppen!

Im Jahre 1967 kam – für viele überraschend – ein Predigerwechsel und Rudolf Hessmann folgte einem Ruf der Gemeinde Remsfeld.

Beenden wir nun an dieser Stelle den „Ausflug“ in die 50er- und 60er-Jahre und berichten im nächsten Gemeindebrief über den Erwerb eines Hotels einschließlich einem großen Saalbau!

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Auszüge aus der Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 6

Bevor wir uns den Ereignissen der 70er-Jahre zuwenden, blicken wir noch einmal kurz zurück.

Noch sind wir in unserem Domizil „Am Eschenberg 3“ und wollen nicht versäumen, ein paar Impressionen aus dem „alten“ Gemeindehaus weiterzugeben.

Foto rechts: Gitarrenchor
Fröhliches Beisammensein - Winter 1964/65

Fotos oben: Werner und Hans Huhn, Käthe Rompf, R. und A. Hessmann, Familie Faust; (jeweils im Uhrzeigersinn)

Luise Menn, Frau Donges, Ehepaar Krombach, Ehepaar Braun und Familie Heimann

Neben weiteren Programmpunkten kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz.

Missionsfest in Balde, Juni 1967

Gitarrenchor-Ausflug in den Harz, Juni 1968

Kauf des „Hotels Duchmann“ und Bau eines neuen Gemeindehauses

Nach diesen Impressionen verlassen wir nun die 60er-Jahre und wenden uns den Ereignissen zu, die in gewisser Weise auch für Schlagzeilen sorgten, beispielsweise der Kauf des „Hotels Duchmann“ und der Bau eines neuen Gemeindehauses.

Die Raumfrage wurde schon in den 60er-Jahren immer brennender, da das alte Gemeindehaus für Außenstehende keine Atmosphäre vermitteln konnte, z. B. bei Trauungen, bei denen viele Gäste anwesend waren. Vor allem fehlten die Nebenräume und eine Toilettenanlage.

Bedingt durch das Gemeindewachstum waren auch die älteren Brüder, vor allem die Brüder Jacob Hainbach und Wilhelm Bernhardt, einer räumlichen Veränderung aufgeschlossen.
An einen Neubau habe zunächst freilich niemand gedacht.

Dann ergab es sich im Jahre 1967 überraschenderweise, dass das „Hotel Duchmann“ und der dazu gehörende große Saalbau von der Besitzerin zum Kauf angeboten wurde. Die beiden genannten Brüder kauften nach kurzer Überlegung das Anwesen und Biedenkopf hatte ein Tagesgespräch: Die Frommen hatten ihren bis dahin einzigen großen Saalbau übernommen.

(Foto: Deutsche Luftbild K.G., Hamburg-München Schmidt, Zeitschriften-Reisebüro, Biedenkopf)

Doch zunächst konnte das Anwesen noch nicht genutzt werden, da das Vertragsende mit dem Pächter abgewartet werden musste. In dieser Wartezeit und bei näherem Augenschein des Fachwerk-Saalbaues stellte es sich sehr bald heraus, dass ein Umbau bei der vorhandenen Bausubstanz keine Lösung sein konnte. Daher kam der Entschluss, abzureißen und neu zu bauen.

Nach allen Provisorien im alten Gemeindehaus wurde das Augenmerk auf die würdige Gestaltung eines sakralen Gottesdienst-Raumes gelegt, dessen Feierlichkeit aber nicht erdrücken sollte.
Wir entschieden uns für bunte Fenster in einer besonderen Glastechnik, die vom Maler und Grafiker Martin Baus, Büdingen, entworfen und ausgeführt wurden.
Thema der Fenster:
„Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen *Hause“*
(1. Petr. 2,5).

Die Baukosten betrugen, einschließlich Grund und Boden, etwa 800.000,00 DM.
Im neuen Gemeindehaus befanden sich neben dem Gottesdienst-Saal und dem kleinen Saal eine Küche sowie im Obergeschoss ein großer und dahinter ein kleinerer Raum; außerdem eine kleine Wohnung für die Kindergartenleiterin mit 2 Zimmern, einer Küchenzeile im größeren Zimmer, Dusche und Toilette.
Diese dient heute als Räume für den Kindergottesdienst.
Die Mehrzweckräume im Untergeschoss, ursprünglich für die Verwendung durch die Gemeinde vorgesehen, wurden bereits seit Mai vom Kindergarten genutzt.

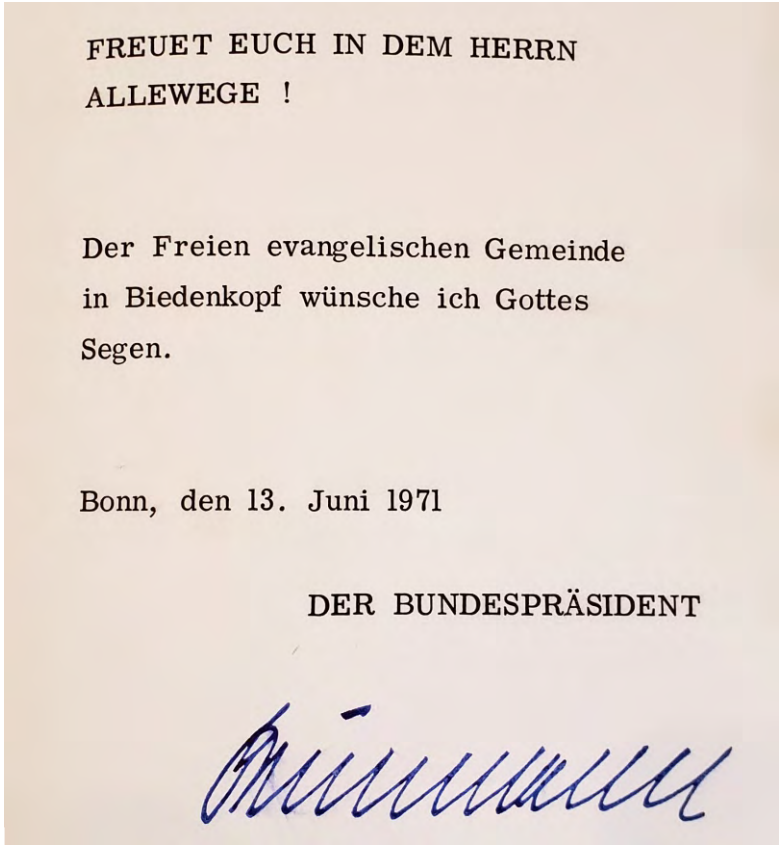
Einweihungs-Gottesdienst

Bei der festlichen Einweihung am 13.06. 1971 predigte Pastor Dr. Fritz Laubach über 1. Kor. 3, 16: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt“?

So gehe es heute und auch künftig darum, dass wir nach vorne blicken und hier, in diesem Haus, das Reich Gottes gebaut wird, dass Menschen als lebendige Steine eingefügt werden in den Tempel Gottes, die Gemeinde Jesu, und dass wir uns als solche lebendigen Steine aufbauen lassen zu einem geistlichen Hause.

Beim Einweihungs-Gottesdienst wirkten neben den vereinigten Chöre der Freien Gemeinden Wallau und Biedenkopf auch der Posaunenchor Wallau mit, beide unter Leitung von Rudi Henkel.
Außerdem der Gitarrenchor von Biedenkopf/Wolfgruben.

Zur Einweihung erhielt die Gemeinde von Bundespräsident Gustav Heinemann eine Altarbibel, die folgende Widmung trägt (s. Abb. rechts):



FREUET EUCH IN DEM HERRN ALLEWEGE !

Der Freien evangelischen Gemeinde in Biedenkopf wünsche ich Gottes Segen.

Bonn, den 13. Juni 1971

DER BUNDESPRÄSIDENT

Einrichtung eines Kindergartens

Das am 13. Febr. 1969 vom Gemeindeältesten Jacob Hainbach und dem Architekten unterschriebene „Baugenehmigungsgesuch“ lag bereits vor, als sich die Stimmen von verschiedenen Seiten mehrten, ob wir in dem neuen Gemeindezentrum nicht einen Kindergarten mit aufnehmen könnten.
Denn die Raum- und Platznot im bis dahin einzigen Kindergarten, dessen Träger die ev. Kirchengemeinde war, war groß

und die Warteliste lang.

Bei den verantwortlichen Brüdern und in der Gemeinde war man für diesen Gedanken offen und wir kamen zu dem Ergebnis, dass wir uns diesem Anliegen nicht verschließen können und wollen.
Freilich machte es dieses Vorhaben erforderlich, dass der erwähnte und bereits vorliegende Bauplan völlig neu gestaltet werden musste. Anstelle von Gemeinderäumen stand nun das gesamte Untergeschoß dem Kindergarten zur Verfügung, der im Mai 1971 – also vor der offiziellen Einweihung – ins neue Gemeindehaus einzog.

Anschaffung einer Pfeifenorgel

Die nächste, ebenfalls beträchtliche Investition, war die von Anfang an geplante Pfeifenorgel.
Hierfür war Voraussetzung, dass die Altarebene massiv und nicht in Holzbauweise ausgeführt werden musste.

Der Auftrag für den Bau der Orgel wurde an die Firma des Orgelbaumeisters Wolfgang Böttner, Frankenberg, vergeben.

Sie wurde im Jahre 1973 erbaut und die Einweihung erfolgte in einem Festgottesdienst am 4. Advent 1973, ebenfalls unter der Mitwirkung der Chöre der Gemeinden Wallau und Biedenkopf.

Inzwischen haben wir in festlichen Gottesdiensten das 30-jährige und 40-jährige Orgeljubiläum, jeweils am 4. Advent, gefeiert.

Unser Kindergarten wird zur „Kindertagesstätte“

Eine bedeutende Neuerung ergab sich dadurch, dass der „Kindergarten“ in den späteren Jahren, nämlich ab 01.09.1990, zur „Kindertagesstätte“ (KITA) wurde, die nun von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr durchgehend geöffnet war.

Zum damaligen Zeitpunkt besuchten die KITA ca. 20 Kinder mit Ganztagsbetreuung, einschließlich Mittagessen der Kinder und deren mittägliche Ruhe-/Schlafpause.

Gottesdienst-Hinweisschilder und Schaukasten

Nach dem Einzug ins neue Gotteshaus waren wir wohl eine der ersten, wenn nicht gar die erste Freie evang. Gemeinde, die an den Ortseingängen Gottesdienst-Hinweisschilder mit einer grün umrandeten Kirche aufstellte.
Das war im Vorfeld mit einigen bürokratischen Hindernissen verbunden. Seitens des Straßenbauamtes wurde darauf verwiesen, dass man doch nicht noch an einer 3. Stelle weitere Schilder, also der Freien evang. Gemeinde, aufstelle.
Wie wäre es, wenn die FeG die Kosten von zwei „gemeinsamen“ Schildermasten übernehme, dann werde das Straßenbauamt diese aufstellen und die Schilder der drei Gemeinden montieren?
Dem wurde zugestimmt und so waren wir in dieser Angelegenheit (ökumenisch) „zusammenführend“ tätig!

Wir stellten auch einen beleuchteten Schaukasten auf, um nun in ansprechender Weise auf die Gemeindeveranstaltungen hinweisen zu können.
Heute eine Selbstverständlichkeit.

Unser ehemaliges Gemeindehaus, Am Eschenberg 3

Nach der Einweihung des neuen Gemeindehauses am 13.06.1971 stand zunächst der Gemeindesaal bzw. das Erdgeschoss des Hauses, Am Eschenberg 3, leer. Im ersten Stock befand sich aber weiterhin die Pastorenwohnung und das Dachgeschoss war ebenfalls vermietet.

Inzwischen hatte es sich gezeigt, dass die Wohnverhältnisse in diesem Haus nicht mehr zeitgemäß waren: keine Heizung, keine Bäder, Toiletten im Treppenhaus jeweils auf dem halben Treppenabsatz, rohe Betontreppe zum Keller.
Somit erfolgte in den nächsten Jahren – unter erheblichen Eigenleistungen – eine umfangreiche Sanierung des Hauses. Es erhielt neue, zum Teil größere Fenster, sämtliche Türen wurden ausgetauscht, Bäder mit Toiletten in jedem Stockwerk eingerichtet und eine Heizung eingebaut. Im ehemaligen großen Saal wurde die Decke abgehängt und zu einer Wohnung umgebaut, in die dann 1974 die Gemeindeschwester einzog. Im ehemaligen „kleinen Saal“ wurde das Arbeitszimmer des Pastors eingerichtet.
Im Oktober 1976 erfolgten dann die noch ausstehenden Reparatur- und Außenputzarbeiten am Haus. 1977 wurde der alte Holzschuppen neben dem Wohnhaus abgerissen und 1979 die alte – inzwischen für PKW's zu kurze – Garage entfernt und dafür zwei Fertiggaragen der Fa. Hundhausen aufgestellt.

Ein großes Problem war seit vielen Jahren, dass sich von der Bergseite her immer wieder Feuchtigkeit in die Kellerwand drückte.
Eine Prüfung durch die Baufirma Scheld ergab, dass Baggerarbeiten zur Freilegung und Drainage leider nicht möglich waren. Somit erfolgte die Trockenlegung der rückwärtigen Hauswand in Eigenleistung und Handarbeit!

Zum 01.08.1996 endete mit dem Verkauf des Anwesens die Geschichte dieses Hauses als Heimat für die Freie evang. Gemeinde Biedenkopf.

Ältestenkreis/Gemeindeleitung

Im Blick auf das Gemeindeleben wurde bereits Anfang der 1970-er Jahre immer mehr die Notwendigkeit einer Erweiterung und Verjüngung des Ältestenkreises gesehen, die dann auch in den Folgejahren kontinuierlich erfolgte.

Gemeindebrief

Eine Neuerung im Gemeindeleben war die Einführung eines – zunächst sehr bescheidenen – „Gemeindebriefes“ im Februar 1974. In diesem hieß es: „Seit einiger Zeit haben wir uns in der Gemeinde Gedanken gemacht, wie wir allen Mitgliedern und Freunden der Gemeinde unsere Veranstaltungen bekanntmachen, Mitteilungen aus dem Gemeindeleben weitergeben und die Gemeinschaft untereinander fördern können“. Dies sollte im Abstand von einem oder zwei Monaten erfolgen.
Der Gemeindebrief war wie folgt unterteilt: Neben einem „geistlichen Wort“ auf der Vorderseite war die Rückseite in folgende Themen unterteilt:
- Unsere Kranken
- Wir gratulieren
- Besondere Gebetsanliegen
- Sonderveranstaltungen
- Regelmäßige Zusammenkünfte und
- Voranzeige.

Da es damals die Möglichkeit des Fotokopierens noch nicht gab, wurde der Gemeindebrief auf „Wachsmatrize“ geschrieben und anschließend „abgezogen“ (vervielfältigt). Ein damals übliches, aber umständliches Verfahren.

Zweite Großevangelisation
mit dem JANZ-Team:
„Feldzug für Christus“

Ein besonderes Ereignis war für unsere Gemeinde die zweite Großevangelisation mit dem „JANZ-TEAM“, die vom 24. Aug. bis 7. Sept. 1975 in einem 5000 Personen fassenden Zelt „Auf der Bleiche“ stattfand.
Veranstaltet wurde diese von der Evang. Allianz. Viele unserer Gemeindeglieder waren in den verschiedenen Arbeitsgruppen aktiv tätig.
Allein 16 Omnibuslinien wurden zu den Abendveranstaltungen eingesetzt! Das Büro für die Janz-Team-Mitarbeiter bzw. die zentrale Anlaufstelle befand sich während dieser Zeit in unserem Gemeindehaus in der Schulstraße.

Gemeindeschwesternstation

Anfang der 1970er-Jahre wurde – insbesondere durch Jacob Hainbach angeregt – die Überlegung verfolgt, ob wir im Blick auf unsere älteren Gemeindeglieder eine Gemeindeschwester anstellen sollten. Es ging dabei zunächst nicht so sehr um ei-

ne medizinische Betreuung für „Pflegefälle“, sondern dass jemand da war, der sich im Auftrag der Gemeinde um Ältere und Alleinstehende „kümmerte“, sie regelmäßig besuchte, sie begleitete z.B. bei Arztbesuchen, Einkäufen, Hilfeleistungen im Alltag usw. und natürlich auch im Pflegefall unterstützte.
So kam es zur Kontaktaufnahme mit unserem Diakonischen Werk „Bethanien“, Solingen Aufderhöhe.
Zu erwähnen ist, dass es zu dieser Zeit noch keine gemeindeübergreifenden „Diakonie-Stationen/Sozialstationen“ gab.
In Biedenkopf war seitens der evang. Kirchengemeinde lediglich eine Gemeindeschwester vom Diakonissenmutterhaus „Hebron“, Marburg-Wehrda, tätig.

In den Gesprächen mit dem Diakonischen Werk „Bethanien“ kam es zur Klärung, dass „unsere“ Schwester selbstverständlich auch allen Bürgern der Stadt, ohne Berücksichtigung der Konfession, zur Verfügung stehen sollte. Und in Absprache mit der evang. Kirchengemeinde wäre der Sonntagsdienst der Schwestern beider Gemeinden zu regeln und auch eine Regelung für Urlaubs- und Krankheitstage zu treffen.

Nachdem alle wichtigen Fragen im Zusammenhang mit einer solchen diakonischen Arbeit geklärt waren, konnte im Gottesdienst am 16. Juni 1974 unsere erste Gemeindeschwester eingeführt werden.
Inzwischen war der ehemalige „große Saal“ unseres Hauses, Am Eschenberg 3, zur Schwesternwohnung umgebaut worden, die auch einen „Behandlungsraum“ enthielt und entsprechend eingerichtet war.

Ab 1977 war politischer- und kirchlicherseits landesweit die Gründung von „Sozialstationen/Diakoniestationen“ im Gespräch, da die Besetzung der bisherigen Gemeindeschwesternstationen – vielfach mit Diakonissen und Ordensfrauen – stark rückläufig war, nicht zuletzt wegen des Nachwuchsmangels.
So fand am 22.06.77 in Breidenstein seitens des ev. Dekanates eine Besprechung zum „ENTWURF eines Vertrages für eine Diakoniestation“ statt, zu der auch unsere Gemeinde eingeladen war. Diese Diakoniestation sollte ab 01.10.77 für die Großgemeinden Biedenkopf und Breidenbach errichtet werden.

Unsere Gemeindeversammlung hatte bereits am 05.07.1977 die Beteiligung an dieser Station beschlossen und die Zustimmung für einen entsprechenden Vertrag mit dem Dekanat gegeben. Tatsächlich begann die Arbeit der Diakoniestation für Biedenkopf und Breidenbach dann aber erst am 01. April 1978, mit der gleichzeitigen Eingliederung unserer Gemeindeschwester.

Gemeindeschwestern waren in der Vergangenheit oft jahrzehntelang in ihren jeweiligen Kirchengemeinden tätig. Wir aber hatten das Problem, dass von einer Ausnahme abgesehen, keine der insgesamt fünf Schwestern länger als drei Jahre ihren Dienst in Biedenkopf ausübte. Das bedeutete für die Gemeindeleitung immer wieder Gespräche mit dem Diakonischen Werk „Bethanien“ und der Leitung der Diakoniestation sowie die Suche nach einer Nachfolgerin. Dabei war gerade auch für die Diakoniestation dieser öftere Wechsel und das Einarbeiten neuer Mitarbeiterinnen nicht angenehm.

Am Sonntag, 06.11.1988, wurde in einer „außerordentlichen“ Gemeindeversammlung über diese Entwicklung berichtet. Die Gemeinde wurde gebeten, darüber nachzudenken, wie es nun weitergehen soll. Die Entscheidung solle am Sonntag, 13.11.1988, im Anschluss an den Gottesdienst fallen.
In dieser Gemeindeversammlung wurde dann nach längerer Aussprache eine geheime Abstimmung durchgeführt. Ergebnis: Mehr als 2/3 stimmten dafür, dass wir aufgrund der negativen Erfahrungen in der Vergangenheit und der auffallend hohen Fluktuation bei den Schwestern keine neue Gemeindeschwester mehr berufen. Der Vertrag mit der Diakoniestation „Oberes Lahntal“ wurde somit zum 31.12.1989 gekündigt.

Grundstückstausch

Im Protokoll über die Ältestensitzung am 09.11.1989 wird von Gesprächen berichtet, die seit längerem mit unserem Grundstücksnachbarn „am Eschenberg“ liefen. Die Gemeinde hatte ein ca. 400 qm großes Hanggrundstück hinter ihrem Haus, Am Eschenberg 3, das direkt an das Nachbargrundstück grenzte, das dort neu bebaut worden war.
Für dieses Hanggrundstück hatte die Gemeinde eigentlich nie eine Verwendung. Nach einigen Gesprächen kamen wir mit dem Nachbarn überein, dass ein „Grundstückstausch“ vorgenommen werden sollte. Hiernach erhielten wir für unser Grundstück im Tausch ein 1.500 qm großes Wiesengrundstück in der Nähe der Lahn, und zwar am Promenadenweg „Lahntalschule - Ludwigshütte“, auf der rechten Seite am Ende des befestigten Weges. Alle anfallenden Kosten für den Tausch übernahm unser Vertragspartner. Die Gemeindeversammlung vom 15.10.1989 hatte diesem Grundstückstausch grundsätzlich zugestimmt!

Die Frage, ob wir diese recht große Wiese für Gemeindezwecke nutzen können, ist allerdings bisher nie ernsthaft bedacht, erörtert und entschieden worden.

Unsere Gemeinde-Liederbücher

Im Jahre 1978 wurde das bis dahin gebräuchliche Gesangbuch „GEMEINDE-PSALTER“ durch das neue Gesangbuch „GEMEINDELIEDER“ abgelöst, erstmals gemeinsam herausgegeben vom „Bund Freier evangelischer Gemeinden“ und vom „Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden (Baptisten)“. Hierdurch bestand nun z.B. die Möglichkeit, als neuen Baustein für den Gottesdienst, Psalmen im Wechsel mit der Gemeinde zu lesen.
Die „GEMEINDELIEDER“ wurden 2003 ersetzt durch „FEIERN & LOBEN – DIE GEMEINDELIEDER“, ebenfalls durch die beiden Gemeindebünde herausgegeben. In 1991 war, gemeinsam vom Hänssler-Verlag und Bundes-Verlag, ein „Zusatzliederbuch“ erschienen mit dem Titel: „Lieder für die Gemeinde – Ich will dir danken“, das viele neuere, aber auch ältere Lieder enthielt.

In der nächsten Ausgabe unserer Gemeindechronik berichten wir über „unser“ Haus in der Hainstraße 29, später Hainstr.29/31 und wie es möglich ist, dass manche Dinge erstens anders kommen, zweitens als man(che/r) denkt.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Auszüge aus der Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 7

Folge 6 unserer Gemeindechronik endete mit dem bekannten (etwas abgewandelten) Zitat von Heinrich Christian Wilhelm Busch (1832 - 1908), dass manches erstens anders kommt und zweitens als man denkt.
Dazu später mehr!

Gemeinde-Ordnung

Erstmals in der Gemeindegeschichte beschloss die Gemeindeversammlung – nach langer Vorarbeit – am 9. Sept. 1979 eine „Gemeinde-Satzung“. Diese nennt als „Organe“ die Gemeindeleitung und die Gemeindemitgliederversammlung. Nunmehr war auch festgelegt, dass die Gemeindeversammlungen nicht hin und wieder, sondern jährlich mindestens viermal mit Bekanntgabe der Tagesordnung stattzufinden haben. Da die Bezeichnung „SATZUNG“ an einen „Verein“ erinnerte, der wir als Gemeinde Jesu nicht sind, wurde bei einer Satzungsänderung am 19.3.1989 u. a. der Name „Ordnung der FeG Biedenkopf“ eingeführt.

Aus gutem Grund legte der Ältestenkreis fest, dass die Leitung der „Gemeindeversammlungen“ grundsätzlich von einem der Ältesten, nicht aber vom Pastor, übernommen wird. Er soll nicht in die Lage kommen, im Sitzungsverlauf jemand „auf die Füße zu treten“ und damit ein belastetes Verhältnis zum jeweiligen Gemeindeglied zu haben.

Hainstraße 29, später Hainstraße 29/31

Kommen wir nun zu dem ehemaligen Hotelgebäude, Hainstr. 29, das ja zu dem in 1967 gekauften Gesamtkomplex „Hotel und Saalbau Duchmann“ gehörte.

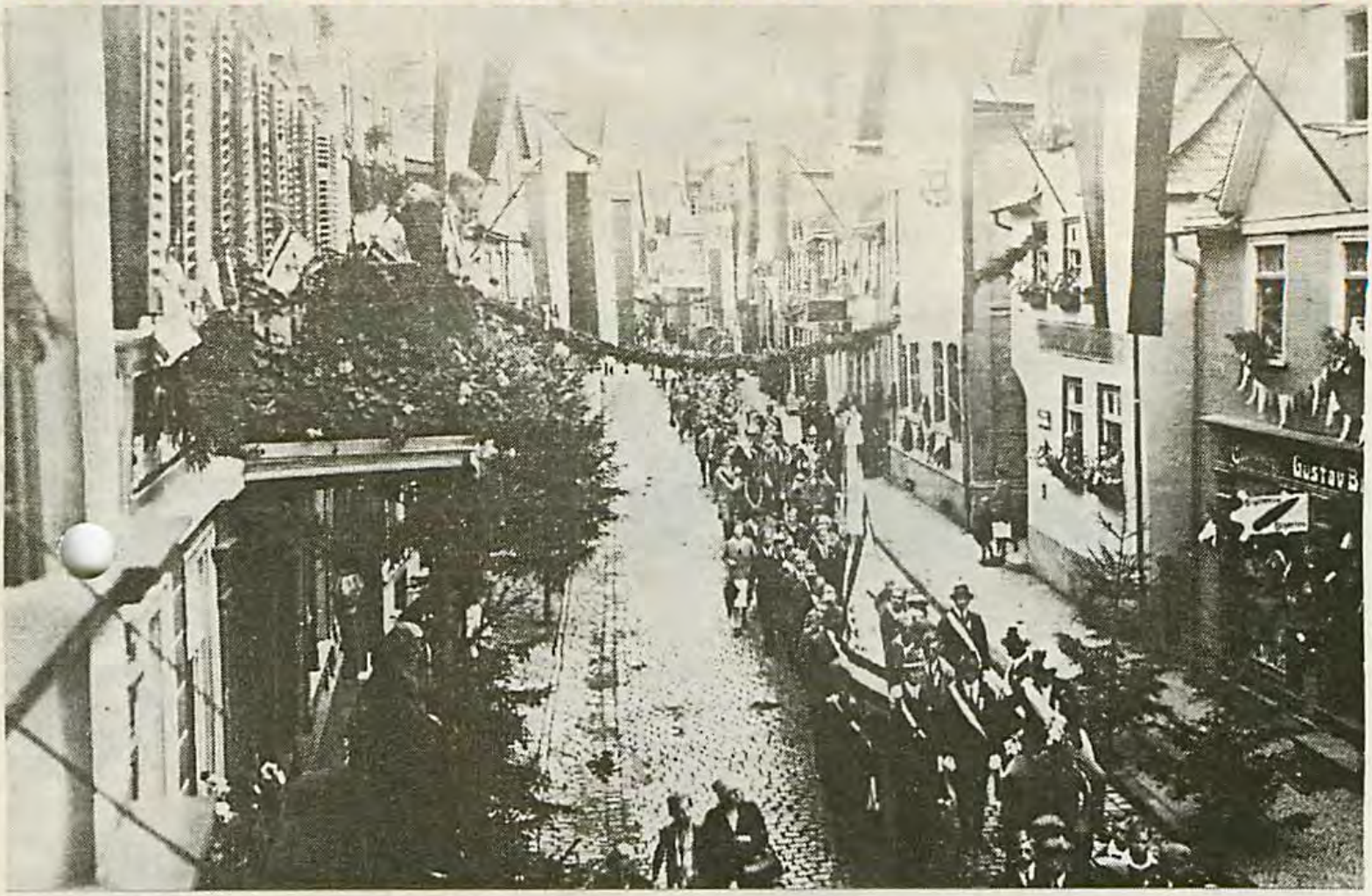
Spielte längere Zeit in der Biedenkopfer Gastronomie eine Rolle - das ehemalige Haus Nr. 29. Dieses Foto entstand etwa 1908.

Quelle: Hinterländer Anzeiger/Günter Bäumner (Frühjahr 1996)

Nach Ablauf des Pachtvertrages mit dem Hotelier Härtling und der Übernahme der Gebäude in 1968 stand der Hotelbau in der Hainstraße zunächst leer. In der Folge wurde dann das Erdgeschoss (bis 1976) und eine Wohnung im 1. Stock vermietet.

Die Abbrucharbeiten in der Hainstraße sind gelaufen

Ein Blick in die Geschichte der beiden Häuser Nr. 29 und 31

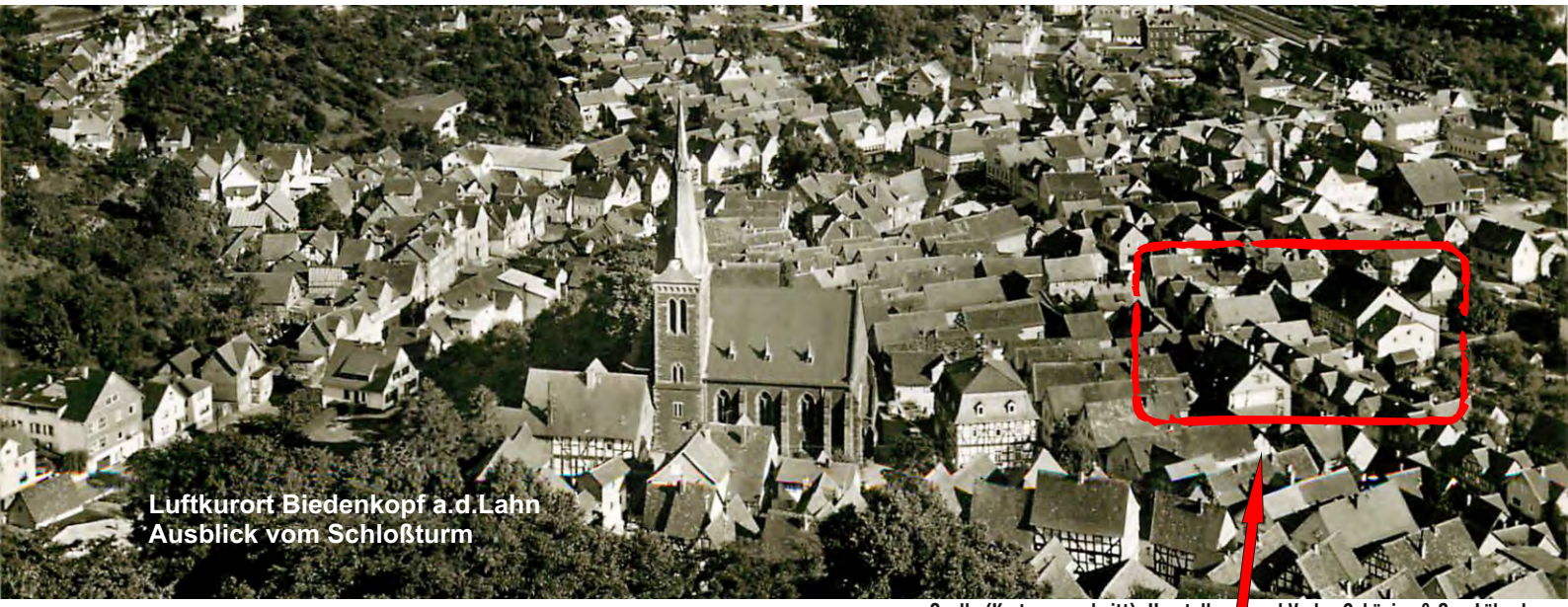


Ein Foto aus einer Zeit, in der die Hainstraße noch in der Blüte stand. Das Bild entstand beim Grenzgang 1928. Die beiden Häuser rechts im Bild existieren nun nicht mehr.

Quelle: Hinterländer Anzeiger/Günter Bäumner (Frühjahr 1996)

Im Februar 1976 wurde im frei gewordenen Erdgeschoss die „Teestube OASE“ eröffnet, mit der – wie der „Hinterländer Anzeiger“ berichtete – die FeG eine neue Form der offenen Jugendarbeit anbiete. An den Öffnungstagen wurden neben Tee und kalten Getränken auch Schmalzbrote und Knabbereien angeboten, in der Regel von den Gemeindefamilien zur Verfügung gestellt.

Quelle: Ansichtskarte, Foto-Weise

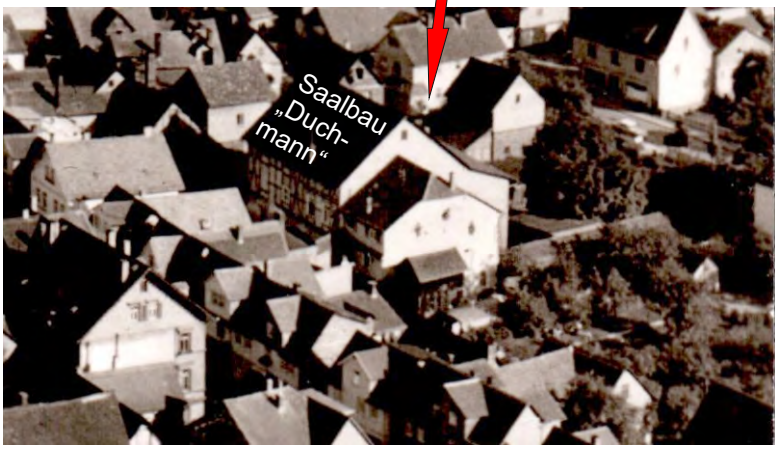


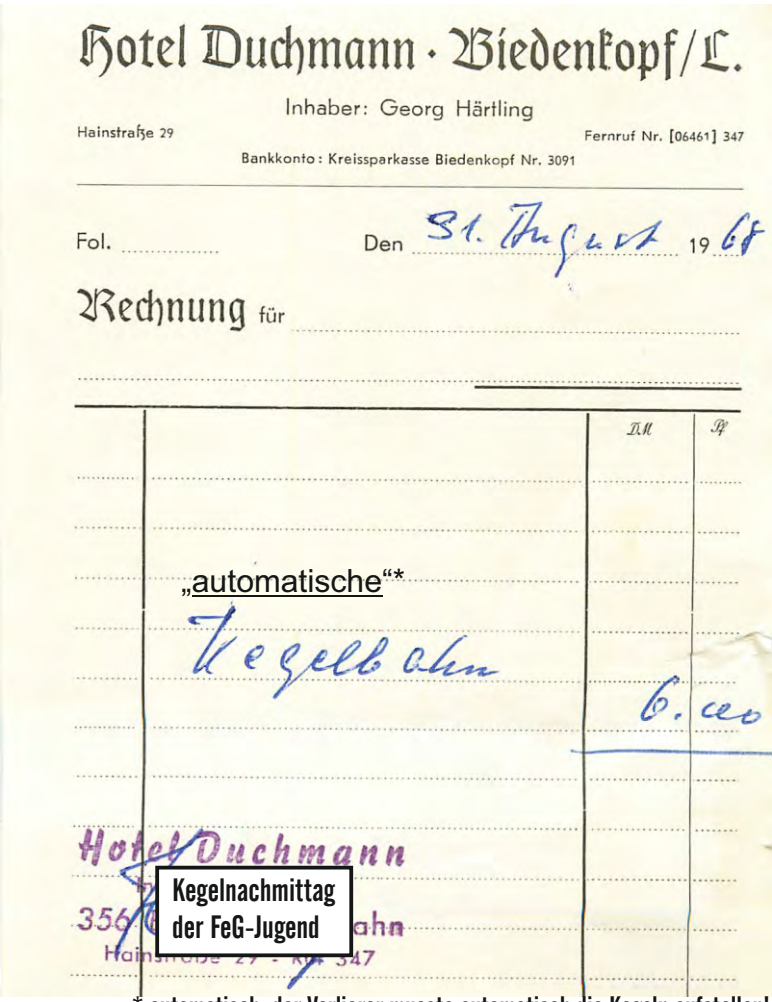
Quelle (Kartenausschnitt): Hersteller und Verlag Schöning & Co., Lübeck

In den vorhandenen Unterlagen/Protokollen ist zu Einzelheiten dieser Arbeit leider nichts weiter berichtet.
Am 04.07.78 erhielt der Ältestenkreis die Information, dass es z. Zt. mit der Teestubenarbeit nicht zum Besten stehe. Es fehlen Mitarbeiter, die treu den Dienst tun.
Das ist die letzte schriftliche Bemerkung zur „Teestube“. Wann diese endgültig eingestellt wurde, ist nicht belegt.

Nach dem Auszug der letzten Mieter, Ende 1980, stand das ehemalige Hotel leer. In den zurückliegenden Jahren hatte es immer wieder Probleme mit dem Gebäude gegeben, sei es mit dem Dach, seien es die Wohnräume oder die sanitären Einrichtungen. All das genügte einfach nicht mehr den Anforderungen der Zeit. So war es klar, dass eine Vermietung nicht mehr infrage kommen konnte, da der Zustand des Hauses keinem Mieter zuzumuten war.

In den folgenden Jahren waren zwar Interessenten da, die das Haus mieten oder kaufen wollten, aber letztlich scheiterte alles am Zustand des Hauses und dem relativ kleinen Grundstück, das nur begrenzte Möglichkeiten bot.




Hotel Duchmann · Biedenkopf/L.
Inhaber: Georg Härtling
Hainstraße 29
Fernruf Nr. [06461] 347
Bankkonto: Kreissparkasse Biedenkopf Nr. 3091
Fol. ..... Den 31. August 19 68
Rechnung für
DM Pf
„automatische“*
Kegelbahn
6.00
Hotel Duchmann
356 ... ahn
Hainstraße 29 · Ruf 347

Kegelnachmittag der FeG-Jugend

* automatisch: der Verlierer musste automatisch die Kegeln aufstellen!

Ein in 1987 gestellter Abbruch-Antrag wurde leider abgelehnt, da es sich um ein „denkmalgeschütztes“ Gebäude handle.

Ende 1991 häuften sich dann die Probleme mit dem Gebäude. Die Gemeinde wurde vom Landratsamt Marburg (Kreisbauamt/Denkmalschutz) zunächst telefonisch darauf hingewiesen, dass sie im Blick auf die Erhaltung des Hauses etwas unternehmen müsse.
Diese Hinweise wiederholten sich und es wurde eindringlich gemahnt, Maßnahmen zur Erhaltung des Hauses zu ergreifen.
Dieses sei „Teil einer historischen Gesamtanlage nach § 2 Abs. 2 Hess. Denkmalschutzgesetz“.
In der Folge schaltete sich auch die Stadt Biedenkopf ein, der die Nachbarhäuser, Hainstr. 31 und 33 inzwischen gehörten, und gemeinsam wurden verschiedene Lösungsmöglichkeiten gesucht. So zog sich das Ganze in den Jahren 1991 bis 1995 hin.

Am 20. 7. 1994 kam ein Vertreter des Bauamtes Marburg mit einem Vertreter des vom Landkreis bestellten Gutachters, Prof. Dr. Haberland, um zu prüfen, ob und wo „Bausicherungsmaßnahmen“ an dem Gebäude notwendig seien.
Wichtig für die Gemeinde war jedoch, dass sie eine „Abbruchgenehmigung“ erhielt und nicht noch Geld in Stützmaßnahmen investieren musste.
Nach diesem Termin verlangte man, innerhalb einer relativ kurzen Zeit eine genehmigungsfähige Zeichnung – abgestimmt mit der Stadt Biedenkopf – vorzulegen, damit eine Abbruchgenehmigung erteilt werden könne.

Mit Verfügung vom 11.10.1994 wurde der Antrag auf Abriss des Gebäudes vom Bauamt/Denkmalschutz erneut abgelehnt. Dagegen erfolgte Einlegung eines Widerspruches.

Daraufhin fand am 7. 2. 1995 eine „Anhörung“ im Landratsamt Biedenkopf statt. Ergebnis dieser Verhandlung, deren Fortsetzung auf den 19.05.95 festgelegt wurde: Zeichnung für einen „Wiederaufbau des Hauses“ ist vorzulegen. In deren Genehmigung sei dann die Abbruchgenehmigung für das alte Haus enthalten!

Somit ergab sich die Frage, was soll in dem neuen Gebäude enthalten sein. Unstreitig war, dass es vordergründig um eine ansprechende Pastorenwohnung ging. Soll darüber hinaus im Erdgeschoss ein Laden vorgesehen werden? Gibt es evtl. auch die Möglichkeit für Gemeinderäume?
Die ausführlichen Beratungen ergaben, dass ausschließlich ein „Pastorenhaus“ gebaut werden sollte, damit nicht neue Aufgaben und Probleme durch die Verwaltung eines Geschäfts- oder Mietshauses auf die Gemeinde zukommen, abgesehen von der Unruhe in einem solchen Haus.

Da es sich nach Abbruch des Hauses um ein relativ kleines Grundstück handelt, wurde mit Schreiben vom 24. 4. 1995 eine Anfrage an die Stadt Biedenkopf gerichtet, ob sie bereit sei, der FeG eine Teilfläche vom Nachbargrundstück, Hainstraße 31 und 33 zu verkaufen. Lt. Antwortschreiben der Stadt vom 8. 6. 1995 war sie hierzu bereit.

Am 18. 6. 1995 fand in unserem Gemeindehaus seitens des „Jugendwerkes der Freien evangelischen Gemeinden des

Biedenkopf-Nord-Kreises“ eine Gründungsversammlung „Jugendcafé Lifetime“ statt.
Geplant war, dafür Räume des „Cafés Horch e.V.“ in der Hainstraße anzumieten. Durch diese Gründungs-Veranstaltung kam unsere Gemeinde mit der Planung eines „Jugendcafés Lifetime“ erstmals in Berührung.
Der Plan, Räume des *Cafés* Horch anzumieten, hatte sich alsbald zerschlagen, da dessen „Trägerverein Horch e. V.“ inzwischen das Konkursverfahren eröffnen musste.
Damit konnte das Jugendcafé nicht, wie geplant, am 3.10.1995 starten.

Brand in der Hainstraße

In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. 1995 wurde ein Wohnhausbrand im Bereich der Hainstraße 29 (FeG), 31 und 33 (ehemals Bielefeld) gegen 23 Uhr entdeckt, ausgehend vom Haus Nr. 31.
Die alarmierte Biedenkopfer Feuerwehr rückte in Zugstärke mit drei Fahrzeugen aus und versuchte, den Brand zu bekämpfen. Da die Flammen auf das Nachbarhaus Hainstraße 29 (FeG) übersprangen, musste zur Unterstützung ein zweiter Zug herbeigerufen werden.
Insgesamt 55 Feuerwehrleute waren im Einsatz.

Zu den Häusern Hainstraße 31 und 33 ist noch folgendes anzumerken:
Diese beiden, Wand an Wand stehenden Häuser erschienen zur Hainstraße hin – durch eine durchgehende Laden- bzw. Schaufensterfront – als ein Gebäude. Darin befandt sich ein Lebensmittelgeschäft und eine Drogerie. Nach der Geschäftsaufgabe durch die Inhaber hatte die Stadt Biedenkopf das Anwesen gekauft.

Nach dem Brand fand am 27.9.1995 ein Gespräch zwischen Vertretern unserer Gemeinde, der Politik und dem Bauamt/ Denkmalschutz statt.
Bei diesem Termin wurde uns vom Vertreter des Bauamts (Denkmalschutz) zugesagt, dass nun einem erneuten Abbruch-Antrag zugestimmt werde. Die in Aussicht gestellte Abbruchgenehmigung werde auch das Nachbarhaus Nr. 31, nicht aber das Haus Nr. 33, umfassen.

In der Sitzung der Gemeindeleitung am 17.10.1995 bestand nach längerer Diskussion Einmütigkeit darüber, dass versucht werden soll, das Gelände des Hauses Nr. 31 zu erwerben. Allerdings unter der Voraussetzung, dass die Stadt die Abrisskosten übernimmt.
Das Gelände dürfte ca. 170 qm groß sein, bei einem Preis von 120 DM je qm eine doch überschaubare finanzielle Belastung.

Die inzwischen fertige und abgeschlossene Bauplanung „Pastorenhaus“ war damit hinfällig geworden. Aber die Gemeinde freute sich, in einem wesentlich größeren Neubau nun auch endlich – neben der Pastorenwohnung – im Erdgeschoss Räume für die Gemeinde gewinnen zu können, in denen dann künftig Gemeindefeiern, wie gemeinsames Mittagessen, Kaffeetrinken usw. stattfinden können. Damit würde auch das unliebsame Tische schleppen und Umräumen des großen Saales für diese Anlässe entfallen!

„Erstens kommt es anders, zweitens als man(che/r) denkt!“ hatten wir zum Ende der 6. Folge unserer Gemeindechronik geschrieben. Auflösung folgt jetzt:

Am 14.11.1995 kam dann erstmals die

Angelegenheit „Jugendcafé Lifetime“ offiziell auf die Gemeinde zu. Vorher musste jedoch geklärt sein, ob die Stadt Biedenkopf das Grundstück des Hauses Nr. 31 an sie verkauft.
Mit Datum vom 16. Januar 1996 wurde die Genehmigung für den Abriss der brandgeschädigten Häuser, Hainstr. 29 und 31, erteilt und am 31. Januar mit dem Abbruch begonnen.

Sollte es zur Einrichtung des Jugendcafés im Neubau kommen, bedeutete das allerdings, dass der Gemeinde nach wie vor Räume für die Gemeindearbeit fehlen (z. B. Feiern, gemeinsames Mittagessen, Kaffetrinken, Jugendarbeit usw.).

Am 12.05.96 fand eine „außerordentliche Gemeindeversammlung“ statt. Dabei lag die erste Bauzeichnung des Architekten vor, deren äußere Ansicht mit dem Bauamt und Denkmalschutz abgestimmt war und sich nicht mehr wesentlich ändern würde. Anders war es mit der Innengestaltung. Hierbei ging es nun um eine „Weichenstellung“ für die Gemeinde hinsichtlich der Nutzung des Gebäudes, unter Berücksichtigung der Vorstellungen des Kreisjugendwerkes zur Arbeit und Ausrichtung des Jugendcafés.

In dieser „außerordentlichen Gemeindeversammlung“ am 12.05.96 wurde – ohne Gegenstimmen – beschlossen, die Räume im Erdgeschoss an den Verein „Lifetime“ zu vermieten.

Die Gemeinde stellte damit – nach Überlassen des Erdgeschosses im Gemeindezentrum an die Kindertagesstätte – zum zweiten Mal ihre eigenen Belange hinter die Interessen der Jugend- und Kinderarbeit zurück!

Dazu ist noch anzumerken, dass der Anteil der „Finanzierung“, der auf die Räume, Nebenräume, Toiletten usw. des Jugendcafés entfiel, immerhin ca. 520.000,00 DM betrug.
In beiden Fällen kam die Anfrage für derartige Investitionen von außerhalb der Gemeinde.
Bemerkenswert deshalb, weil die Bau- und Nebenkosten sowie die Folgekosten mangels Steuereinnahmen und nach Abzug von Zuschüssen und Einnahmen (Elternbeiträge der Kindertagesstätte, Mieten etc.) von Beiträgen der Gemeindemitglieder und Spenden gedeckt werden mussten und weiterhin müssen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte ebenfalls, dass im Vorfeld ein Neubau der Kindertagesstätte in die Überlegungen einfloss. Damit hätten die Räume im Untergeschoss des Gemeindehauses der Gemeinde zur Verfügung gestanden.
Diese ursprüngliche Planung wurde dann z. G. des Jugendcafés aufgegeben.

Die Vermessung des Grundstücks erfolgte ab dem 13.08.1996. Dabei wurde eine „Grundstücksbereinigung“ dahingehend vorgenommen, dass die Fläche des Bürgersteiges vor dem Haus Hainstr. 29 – der seither über unser Grundstück ging – an die Stadt verkauft wurde. Später erfolgte dann eine Verrechnung mit dem Neuerwerb des Grundstückes Hainstraße 31.

Ende Februar 1997 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und die Fundamente gelegt!
Am Freitag, dem 25. April 1997, 17.00 Uhr fand das „Richtfest“ für den Neubau unter großer Beteiligung der Gemeinde, der Nachbarn, der Presse und eingeladener Gäste statt.

Offizielle Übergabe des Jugendcafés LifeTime in der Hainstraße in Biedenkopf

Quelle: „Hinterländer Anzeiger“ vom 3. Mai 1998

„Wir wollen die gute Nachricht von der lebensverändernden Kraft Gottes als beste Botschaft der Welt so vermitteln, daß sie von Besuchern verstanden wird“

Gäste beim Empfang anläßlich der Eröffnung des Jugendcafés LifeTime (links), in der Mitte die offizielle Schlüsselübergabe von Pastor Andreas Müller (rechts) an Geschäftsführer des LifeTime und seinen Nachfolger als Kreisjugendpastor, Andreas Ullrich, und rechts ein Blick zum Thekenbereich des LifeTime. *(Fotos: Bamberger)*

Biedenkopf (bam). “Wir wollen die beste Botschaft der Welt -die gute Nachricht von der lebensverändernden Kraft Gottes - so vermitteln, daß die Bedeutung von den Besuchern verstanden wird.“ Dies betonte Andreas Müller in seiner Begrüßungsrede zur offiziellen Eröffnung des Jugendcafés LifeTime.

Zahlreiche Gäste aus Kirchen, Gemeinden und dem öffentlichen Leben freuten sich am gestrigen Samstag über die gelungene Umsetzung der Planungen. Wie Müller in seiner Funktion als Vorsitzender des Vereins “LifeTime e.V.“ sowie als Pastor der örtlichen Freien evangelischen Gemeinde weiter erklärte, unterscheide sich das Café LifeTime nicht nur durch die begrenzte Menge an Alkohol; vielmehr sollten Begegnungen zwischen Christen und kirchlich Distanzierten vertieft werden, da sich alles wirkliche Leben in Begegnungen zeige. Menschen, so Müller weiter, sollten diese Begegnungsstätte zuversichtlich und auch nachdenklich verlassen.

Klaus Nieland, Teenager- und Jugendreferent der Freien evangelischen Gemeinden Deutschlands und auch der Kreisvorsitzende Günter Weigel wünschten Gottes Segen für den Verlauf des “etwas anderen Cafés“. Der Jugendpfarrer des Dekanates Biedenkopf, Holger Balzer, sagte in seinem Grußwort aus, daß Lebenszeit, was der Name “LifeTime“ ja bedeute, nicht nur in Quantität, sondern in Qualität bestehe. Er wünschte den Beteiligten, daß sie so zu “Lebenszeit-Qualitätsvermittlern“ würden, mit der Qualität, die Gott uns durch Jesus Christus schenken wolle.

Auch Pfarrer Jörg Stähler schloß sich den Grußworten an, ebenso wie Stadtrat Friedhold Dittmann, der die Glückwünsche der städtischen Gremien überbrachte. Und als Vertreter der FeG Biedenkopf erzählte Bernd Plack auch ein wenig von dem Hin und Her, daß mit Planungen und Bau des Gebäudes in der Hainstraße einhergegangen sei.

Vorgestellt wurde zur Eröffnung auch der Geschäftsführer des Jugendcafés, Andreas Ullrich, der gleichzeitig seit März auch als Kreisjugendpastor der Freien Gemeinden seinen Dienst versieht. Er freute sich daüber, daß man durch die Begegnungsstätte des LifeTime-Cafés den Menschen der “öffentlichen Welt“ als Christen näherkommen und damit auch ein Stück “Gottesdienst im Leben leben“ könne.

Musikalisch umrahmt wurde der Empfang durch excellente Beiträge Markus Hecks am Klavier sowie durch klassische Stücke von Fabian Dörr (Klavier) und Helena Schmidt (Flöte).

Zunächst noch ein kurzer Abstecher ins Gemeindeleben, bevor wir wieder zum Jugendcafé zurückkehren.
Im Abendmahls-Gottesdienst am 25. Januar 1998 wurden anstatt der bis dahin verwendeten Gemeinschaftskelche „Einzelkelche“ eingeführt. Diese Umstellung konnte ohne Auseinandersetzungen oder grundsätzlicher Bedenken von Seiten der Gemeindeglieder geschehen.

Nun wenden wir uns wieder den Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung des Jugendcafés zu.

Mit besonderen Veranstaltungen vom 30.04. bis 03.05.1998 feierte das „Jugendcafé Lifetime“ seine Eröffnung.
30.04. (Do.): Konzert mit **Judy Bailey**
01.05. (Fr.): Öffnung des Cafébetriebes
02.05. (Sa.): Am Vormittag offizielle Eröffnung mit geladenen Gästen
03.05. (So.): „Tag der offenen Tür“, Nachmittags Kaffee und Kuchen, u. a. Hüpfburg für die Kinder
Abends: 21 Uhr Jugend-Gottesdienst

Am 10. Mai 1998 hatten die Gottesdienstbesucher der Gemeinde anschließend Gelegenheit, das Café und die Büroräume (der Gemeinde und des Jugendwerkes) zu besichtigen.
Weiterer Bericht von den Eröffnungsfeierlichkeiten auf Seite 13.

Gemeindearbeit, trotz Raumproblemen

Während der Ältestenklausur im Augustinerkloster Erfurt vom 28. bis 30.04.2001 wurde über die immer dringender werdenden Raumfragen der Gemeinde beraten. Hier bedarf es einer Lösung, um eine gute Gemeindearbeit durchführen zu können. In dieser Frage sind die Nachbargemeinden inzwischen fast alle an Biedenkopf vorbeigezogen!
Die Jungschar hat keinen eigenen Raum, in dem sich die Kinder frei bewegen, basteln und spielen können. Jugend, GBS-Gruppe* und Blau-Kreuz-Gruppe teilen sich den sog. „Jugendraum“ auf der Empore, der alles andere als zweckmäßig ist.
* = (Gemeinde-Bibel-Schule)

Im Rahmen der Eröffnungsfeiern

Rockige Musik und Pantomime im neuen Jugendcafé Lifetime

Biedenkopf (pb). Auch beim zweiten Konzert-Event anläßlich der Lifetime-Eröffnung gab es ein volles Haus. Etwa 200 junge Hinterländer ließen sich die Lifetime-Band „on Stage" nicht entgehen und wurden mit einem überzeugenden Auftritt der Musiker belohnt.

Die Lifetime-Band war ursprünglich für die Jugendwochen „Lifetime '93" und "Lifetime '96" in Wallau entstanden und kam dort mit gecoverten Songs und Liedern zum Mitsingen derart gut an, daß der Bestand auch über die Jugendwochen hinaus fortgesetzt wurde und die Band mittlerweile zu einem festen Bestandteil der Hinterländer Musikszene geworden ist.

Im „Lifetime" brachten sie neben gekonnten Cover-Versionen bekannter Gospel-Größen wie Curtis Mayfield, Steven Curtis Chapman und Rebecca St. James auch einige Songs aus eigener Feder zu Gehör, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurden, besonders die Stücke „Get your Fingers crossed" und „I'll stand" brachten zum – vorläufigen – Ende des Konzerts die Menge in mitreißende Stimmung. Beim Singen, Klatschen und Tanzen blieb keiner ruhig.

Logisch, daß anschließend lautstark Zugaben gefordert wurden, die Nicole Weigel und Matthias Becker (Gesang), Steffen Stark und Wolfgang Kuhl jun. (Gitarren), Daniel Gran (Drums), Markus Heck (Keyboard) und Benjamin Schäfer (Bass) auch bereitwillig gegeben haben.

Das Publikum, im vorderen Bereich offensichtlich eingeschworene Fans, forderte aber namentlich eine Zugabe, die gar nicht vorbereitet war: „Anita", ein alter Schmachtschlager von Costa Cordalis, forderte das Improvisationstalent und die Sangeskünste aller Musiker und sorgte nochmal für ausgelassene Freude im Auditorium.

Ganz zum Schluß kehrte man aber wieder auf das gewohnte Mainstream-Rock Terrain mit anspruchsvolleren Inhalten über Leben in einer geklärten und echten Beziehung zu Jesus Christus zurück, die grundsätzlich das Repertoire der Lifetime-Band bestimmen.

Mit ganz anderen Mitteln interpretierte der Pantomime Daniel Kliemt zwischen den Auftritten der Band diese Thematik. Mit den Kurzszenen „Telefonzelle" und „Konzertpianist" demonstrierte er zunächst eindrucksvoll, wie man nur mit Gestik und Mimik eine Vielzahl von Gefühlen und Gedanken ausdrücken kann.

In dem Stück „Schöpfung" zog er dann alle Register seiner dramatischen Kunst, indem er die biblische Geschichte von der Erschaffung des Menschen, dem Sündenfall, der Vertreibung aus dem Paradies und deren Konsequenzen für die Menschheitsgeschichte mit Gewalt, Terror und Diktatur ohne jegliche Requisiten illustrierte: Schauspielkunst pur.

Später zeigte er noch, mit wenigen dezenten Requisiten und im Zusammenspiel mit seiner Partnerin Mirjam Orlowski die Stück „der Dichter" und „Abendmahl". Im Gegensatz zur lautstarken Begeisterung bei den Darbietungen der Lifetime-Band sorgte die Pantomime für gespannte Stille unter den Zuschauern, die jedoch, sehr zum Ärgernis der Interessierten, von einigen im Hintergund massiv gestört wurde und den Gesamteindruck leider trübte.

Die Bilanz des abwechslungsreichen Abends bleibt aber ganz eindeutig positiv, eine gelungene Kombination von Darbietungen, ein überzeugender Inhalt bei unterschiedlicher Präsentationsform. Vielleicht eine beispielhafte Vorstellung für zukünftige Events im „Café Lifetime"?

Quelle: „Hinterländer Anzeiger" vom 6. Mai 1998

Pantomime Daniel Kliemt und sein Publikum, das ihm zu Füßen sitzt. *(Fotos: Bernshausen)*

Die Lifetime-Band am Ort, der jetzt auch ihren Namen trägt – das neue Lifetime-Café in der Hainstraße in Biedenkopf.

Aufnahme der Freien evang. Gemeinde Biedenkopf in das Diakonische Werk in Hessen und Nassau e. V.

Die Kindertagesstätte wurde über Jahre hinweg in rechtlichen und organisatorischen Fragen vom „Diakonischen Werk in Hessen und Nassau e. V." betreut. . Nachdem dieses mitteilte, dass eine weitere Betreuung *ohne Mitgliedschaft der FeG Biedenkopf im Diakonischen Werk* aus rechtlichen Gründen nicht mehr möglich sei, wurde ein entsprechender Antrag auf offizielle Mitgliedschaft gestellt.

Nach einem Aufnahmegespräch in Darmstadt teilte man der Gemeinde mit Schreiben vom 12. Januar 2005 folgendes mit:

„Der Hauptausschuss des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau e.V. hat in seiner Sitzung am 23.12.2004 beschlossen, die Freie evangelische Gemeinde Biedenkopf zum 01.01.2005 als Mitglied in das Diakonische Werk in Hessen und Nassau e. V. aufzunehmen.

Die Mitgliedschaft im Diakonischen Werk, deren rechtliche Ausgestaltung in seiner Satzung, insbesondere in § 7 normiert ist,

bildet den formalen Rahmen für unsere gemeinsame Arbeit – Vollzug von Diakonie in Wort und Tat als ganzheitlichen Dienst am Menschen. Dies bedingt eine enge Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und dem Diakonischen Werk.

Mit dem Wunsch und der Hoffnung auf ein gutes Miteinander verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Ihr
Dr. Wolfgang Gern, Pfarrer“

Kauf der von der Stadt Biedenkopf zur vorläufigen Nutzung überlassenen Grundstücksflächen

Im Zuge der vor Jahren mit der Stadt Biedenkopf geführten Gespräche/Verhandlungen wegen des Hauses, Hainstr. 29, und dem späteren Kauf des Grundstücks „Haus Hainstr. 31" war der Gemeinde der Zufahrtsweg von der Schulstraße (entlang des Grundstückes Leydecker) von der Stadt zur kostenlosen Nutzung überlassen worden. Diese Fläche wurde teilweise in den Kindergartenspielplatz mit einbezogen und eingezäunt. Über die kostenlose Nutzung durch die Freie ev. Gemeinde existierte eine vertragliche Vereinbarung aus dem Jahre 1993. Diese beinhaltete, dass bei evtl. späterem Bedarf seitens der Stadt die Flächen nach einer Kündigungszeit von einem Jahr in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt und zurückgegeben werden müssen.
Bei einem Gespräch mit Vertretern der Stadt Biedenkopf am 07.06.2000 wurde seitens der Gemeinde der Wunsch geäußert, die uns von der Stadt überlassenen Grundstücksflächen zu erwerben.
Seitens der städtischen Vertreter wurde der Wunsch nach einem Kauf sofort akzeptiert, man benötige aber einen formellen Kaufantrag.

Die Notwendigkeit für diesen Kauf sah die Gemeindeleitung in verschiedenen Unwägbarkeiten:

1. Zwischen Hain- und Schulstraße befinden sich städtische Parkplätze (Pfefferacker). Es gab Bestrebungen, hier eine weitere Zufahrt/Abfahrt zu schaffen.

2. Das Haus Hainstraße 33 wurde von der Stadt verkauft und wurde zur damaligen Zeit umgebaut. Der neue Besitzer könnte ebenfalls ein berechtigtes Interesse haben, die ehemals zu diesem Grundstück gehörende Zufahrt zu erwerben.

3. Da uns die Einfahrt zum Gemeindehaus und der Weg entlang des Kindergartenspielplatzes zum Pastorat nur teilweise gehört, wäre es nicht ausgeschlossen, dass irgendwann von den übrigen Anwohnern ein Kreisverkehr gefordert wird.

In der „Außerordentlichen Gemeindeversammlung“ am 30. Juli 2000 wurde der Grundstückskauf beschlossen.
Aber erst nach Sicherung der Finanzierung konnte Anfang 2002 der Kaufantrag an die Stadt Biedenkopf gestellt werden.
Zunächst bot uns die Stadt Biedenkopf das Gelände zu einem Preis von 70,00 € pro qm an.
Hierzu ist anzumerken, dass es sich bei diesem Betrag um den „Richtwert“ handelte und die Forderung korrekt war.
Kommunen dürfen normalerweise nur zum Richtwert verkaufen.
Mit Hinweis darauf, dass das Gelände nicht für die Gemeinde benötigt und gekauft werden soll, sondern ausschließlich

für die Kindertagesstätte und somit der Allgemeinheit zur Verfügung steht. bat die Gemeinde um einen günstigeren Kaufpreis.

Mit Schreiben vom 07.03.03 teilte die Stadt mit, dass man – vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats – bereit sei, für einen qm-Preis von 50.00 € zu verkaufen. Es ging um eine Gesamtsumme von 18.350,00 €.

Inzwischen hatte auch der Magistrat dem Verkauf an die FeG zugestimmt. Bereits am 14.05.03 hatte die Stadtverwaltung Herrn Rechtsanwalt Schmidt beauftragt, den Kaufvertrag zu fertigen und die Beurkundung fand am 18.06.2003 statt.

Damit sind wir vorerst am Ende der Berichterstattung über die geschichtliche Entwicklung unserer Gemeinde in den letzten 126 Jahren.

Wir hatten also im Jahre 2021 das Jubiläum von insgesamt drei einschneidenden Ereignissen in der Gemeindegeschichte:

1. 125 Jahre FeG Biedenkopf

2. Am 04.07.1926 erfolgte die Einweihung des ersten Gemeindehauses.
Somit besitzt unsere Gemeinde seit nunmehr 95 (2022: 96) Jahren ein eigenes Gotteshaus.

3. Unsere Kindertagesstätte bestand im vergangenen Jahr 50 Jahre und wir konnten das 50. Jahresfest anlässlich der Einweihung unseres Gemeindezentrums am 13.06.1971 feiern.

In der voraussichtlich letzten Folge unserer Gemeindechronik berichten wir über „zwischenkirchliche“ Beziehungen, diverse Veranstaltungen (Weltgebetstag, ökumenisches Frauenfrühstück etc.) und dass etwas endet, obwohl es zu diesem Zeitpunkt nicht am schönsten war!

ANDERS GESAGT

ERNTEDANK

Gott wickelt seinen Segen ein.
Als sei es ein Geschenk für jemanden, der ihm am Herzen liegt.
Sorgsam verpackt er seine Gaben.
Nicht in Papier, sondern in Farben und Duft.
So schmückt er die Schöpfung aus
mit seiner Fantasie.

Apfelblüten zum Beispiel. Zarte Farben an knorrigen Ästen.
Was vor kurzem noch kahl war,
erscheint in einem neuen, festlichen Gewand.
Und wie schön im Spätsommer die Früchte sind.
Von weitem schon leuchten die Äpfel einem entgegen.
Später schmiegt einer sich glatt und glänzend in meine Hand.

TINA WILLMS

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Auszüge aus der Chronik von Bernd Plack

Für den Gemeindebrief aufbereitet von Klaus Werner

Folge 8

Kommen wir vor dem Bericht über ‚Kontakte mit anderen Christen – Zwischenkirchliche Beziehungen‘ noch einmal zum Jahr 2021 und damit u.a. zum Café **„Lifetime“** zurück.

In der letzten Folge unserer Gemeindechronik hatten wir ausführlich über die Planung und den Bau des neuen Hauses „Hainstraße 29/31“ sowie die Eröffnung des Cafés „Lifetime“ berichtet.
In diesem Zusammenhang hatten wir auch auf die erhebliche Investition hingewiesen.

Im Vorfeld des Neubaus ging es auch um Parkplätze. Nach der „Stellplatz-Satzung“ der Stadt Biedenkopf musste für 4 Parkplätze eine Ablösung gezahlt werden. Zunächst ging man sogar von 6 Parkplätzen aus. Dies konnte aber mit Hinweis auf die Parkplätze beim Gemeindehaus, Schulstraße 4, zu Gunsten der Gemeinde „gemildert“ werden.
Je Stellplatz waren 6.600.00 DM zu entrichten!

Des Weiteren war die Geschäftsstelle des Kreisjugendwerkes, die sich seinerzeit im Gemeindehaus der FeG Holzhausen/H. befand, ein Besprechungspunkt für die nächste „Kreisvorstandssitzung“ des Biedenkopf-Nord-Kreises (B-N-K) der FeG. Hier wurde am 17. September 1996 darüber diskutiert, diese Geschäftsstelle von Holzhausen/H. nach Biedenkopf zu verlegen und dafür nach Möglichkeit auch im Neubau in der Hainstraße Räume anzumieten (Dachgeschoss). So wären *Jugendwerk* und *Jugendcafé* unter einem Dach vereint.
Die Erörterung dieses Anliegens ergab, dass hierfür grundsätzliche Bereitschaft bestand.
Zur Verfügung standen 85,82 qm. Die Frage war allerdings, ob der Biedenkopf-Nord-Kreis die Mietkosten aufbringen kann und will.

Anlässlich der in den nächsten Tagen bevorstehenden Kreisrats-Sitzung, bei der die eventuelle Verlegung der Jugendgeschäftsstelle auf der Tagesordnung stand, traf sich der Ältestenkreis am 3. März '97, um die weitere Vorgehensweise zu beraten. Grundsätzlich bestand Bereitschaft, die zunächst als Mietwohnung vorgesehenen Räume im Dachgeschoss an die Jugendgeschäftsstelle zu vermieten.
Außerdem wurde uns aus der oben erwähnten Kreisvorstandssitzung berichtet, dass der Verein „Lifetime“ für die Arbeit des Jugendcafés auch den dem Gemeindebüro im Dachgeschoss gegenüberliegenden Raum als Büro und zugleich Besprechungsraum anmieten möchte. Somit verblieben der Jugendgeschäftsstelle noch 67.46 qm.
Am 4. April entschied die Gemeindeleitung, dass das Dachgeschoss an das Jugendwerk des B-N-K und den Verein „Lifetime“ vermietet wird.
Mit Schreiben vom 8. Februar 2000 fragte der derzeitige Jugendpastor an, ob es möglich sei, den Gästen vom Café durch eine bauliche Veränderung/Erweiterung

ein Angebot für die Sommermonate zu machen. Man denke an einen Terrassenanbau an der Rückseite des Cafés.
Dieses Anliegen war jedoch zum einen aus finanziellen und zum anderen aus baulichen Gründen nicht realisierbar.

Mit Verwunderung erfuhr die Gemeinde am 10. Oktober 2000, dass der Verein „Lifetime“ prüfe, ob für das Café „Lifetime“ Räumlichkeiten im ehemaligen „Schloss-Hotel“ (jetzt: Haus des Handwerks) angemietet werden können. Dies nach nur 2,5 Jahren in den eigens für das Jugendcafé erstellten Räumen und Nebenräumen! Wenn es zu einer Kündigung kommen sollte, müsste über die weitere Nutzung der Räume beraten werden.
Da der Verein „Lifetime“ von sich aus Schritte unternommen hatte, andere Räumlichkeiten anzumieten, war es legitim, auch seitens der Gemeinde Überlegungen anzustellen, die Café-Räume für die Gemeindearbeit zu nutzen. Dies wäre auch eine finanziell verkraftbare Lösung der Raumprobleme gegenüber einem Anbau/Umbau.
Hinzu kam, dass nach Lage der Dinge die Dienstwohnung für den Pastor infolge der Beeinträchtigung durch den Cafébetrieb nur sehr bedingt zumutbar war.

In der Kreisrats-Sitzung am 13. Oktober 2001 standen Finanzprobleme des Cafés auf der Tagesordnung. Die Stimmung in diesem Gremium war dennoch positiv im Hinblick auf die Weiterführung des Cafés. Vom Verein „Lifetime“ wurde am 12. November bei der Gemeinde angefragt, ob sie dem Café mit einer Mietminderung entgegenkommen könne. Diese war jedoch im Blick auf die finanzielle Situation und die Neubau-Verpflichtungen der Gemeinde nicht vertretbar.

Hierbei legte die Gemeinde Wert auf die ausdrückliche Feststellung, dass von ihrer Seite eine Schließung des Cafés weder gewollt noch gewünscht wurde.
Das Café genießt über unsere Gemeinden hinaus Anerkennung und Wertschätzung. Eine Schließung wäre für die FeG-Kreisarbeit und auch für die FeG Biedenkopf ein großer Verlust.

Leider war in der letzten Zeit ein nicht unerheblicher Rückgang der Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit zu verspüren, was einerseits am inzwischen gestiegenen Altersdurchschnitt der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und andererseits vielleicht auch am Besucherrückgang gelegen haben könnte.
Dann belastete auch die Pandemie sowohl personell als auch finanziell erheblich die Unterhaltung des Jugendcafés. So kam schließlich das, was sich im Vorfeld andeutete: Das Café musste seine „Pforten“ schließen. Das aber nicht ohne eine Abschiedsfeier, die noch einmal an „alte Zeiten“ erinnerte und sowohl nachmittags (mit Kaffee und Kuchen) als auch abends mit Lifemusik abgerundet wurde (s. auch den Bericht im Gemeindebrief Januar/Februar 2022). Dann hieß es endgültig, wie schon vorher zu Pandemie-Zeiten:

Kontakte mit anderen Christen – Zwischenkirchliche Beziehungen

Wie alles begann und sich entwickelte

Die Freien evang. Gemeinden wissen, dass sie nicht „die“ Gemeinde Jesu, sondern nur ein kleiner Teil der weltweiten Christusgemeinde sind.
Sie grenzen sich daher nicht von anderen bewussten Christen ab, sondern suchen die Verbindung zu ihnen.

In Biedenkopf bestand diese „zwischenkirchliche“ Verbindung über Jahrzehnte hinweg (nur) zu den Diakonissen des Mutterhauses „Hebron“ und dem landeskirchlichen Gemeinschaftskreis, der sich im „Tannhäuser“ traf. Alleine die FeG und die Landeskirchliche Gemeinschaft trafen sich auch zu der jährlichen Allianzgebetswoche, abwechselnd im Gemeindehaus der FeG und im „Tannhäuser“.
Die evangelische Kirchengemeinde beteiligte sich bis 1960 nicht daran. Wie bereits erwähnt, nahmen die Gläubigen der Kirche ab diesem Jahr ebenfalls offiziell an der Allianzgebetswoche teil. Daneben bestand aber während des Jahres keine weitere Verbindung/Zusammenarbeit mit der evang. Kirchengemeinde.

In der Ältestensitzung vom 4. März 1980 wurde unter dem Punkt „Ökumenischer Gottesdienst“ protokolliert, dass Pfarrer Steinhaus angefragt hatte, ob unsere Gemeinde bereit sei, am ökumenischen Gottesdienst am 21. Mai 1980 teilzunehmen. In diesem Falle sollte der Gottesdienst in unserem Gemeindehaus stattfinden. Aus grundsätzlichen Erwägungen war uns dies jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich.

Allerdings wurden die Veranstaltungen beim „Missionarischen Jahr 1980 – Christ aktuell“ im Bürgerhaus Biedenkopf dann doch gemeinsam von der Evang. Kirchengemeinde Biedenkopf und der FeG Biedenkopf durchgeführt.

Einladungen wurden allerdings zu den offiziellen Einführungs- und Verabschiedungs-Gottesdiensten der Pfarrer der evang. Kirchengemeinde und der Pastoren der Freien evang. Gemeinde ausgetauscht. So erhielt die Gemeinde auch im September 1991 die offizielle Einladung zu den Feierlichkeiten anlässlich des „100-jährigen Jubiläums der Stadtkirche“ und wurde auch um ein Grußwort gebeten. Zur Erinnerung bekamen wir ein kleines Bronzebild mit Ansicht der Stadtkirche geschenkt, das im Gemeindebüro seinen Platz fand.

Im Jahre 1993 sollte die Veranstaltung „ProChrist *93*“ stattfinden. Eine erste Vorbesprechung fand bereits am 10. Februar 1992 im evangelischen Gemeindehaus statt. Dazu war neben 15 Vertretern aus dem Raum der evang. Kirche auch Pastor Röger eingeladen, der nach dieser Veranstaltung den Eindruck hatte, dass es mehr eine kircheninterne Sache gewesen sei. Am 12. März wurde bei einem erneuten Gespräch nun seitens der Pfarrer darum gebeten, dass die FeG mitarbeite.

Des Weiteren wurde eine gemeinsame Bibelwoche vom 8. bis 11. September 1992 geplant, die an jeweils 2 Abenden im evang. Gemeindehaus und im Gemeinhaus der FeG stattfanden.

Die ProChrist-Veranstaltungen unter dem Thema „Komm und erlebe Gottes Wort“

mit Billy Graham fanden vom 17. März bis 21. März 1993 im Bürgerhaus Biedenkopf statt.
Pfr. Menne schrieb seitens der Evang. Kirchengemeinde in einem Bericht vom 28. April 1993 an das Amt für missionarische Dienste und Gemeindeaufbau, Darmstadt, u. a.:
„Zu unserer großen Freude hat die Freie evang. Gemeinde ihre Mitarbeit sofort zugesagt, obwohl sie in 1992 eine eigene Zeltmission durchgeführt hat. Auch die Landeskirchliche Gemeinschaft war zur Mitarbeit bereit. Freie evangelische Gemeinde, Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde und Landeskirchliche Gemeinschaft sind durch die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt ein ganzes Stück zusammengewachsen. Die katholische Kirche konnten wir für die Aktion leider nicht gewinnen“.

Auch in 1993 fand vom 19. bis 22. Oktober eine gemeinsame Bibelwoche der FeG mit der ev. Kirchengemeinde statt.

In der Ältestensitzung am 11. November 1994 berichtete Pastor Röger, dass in Friedensdorf ein „Ökumenisches Frauenfrühstück“ stattfinde, an dem auch die Frauen der FeG teilnahmen.
In der Ältestensitzung am 27. April 1999 wurde erstmals über ein Frauen-Frühstück festgehalten: „Dieses war gut besucht und die Reaktionen waren durchweg positiv“. Näheres zum Datum der Veranstaltung und ob eine Referentin eingeladen war, ist nicht mitgeteilt.

Eine weitere ProChrist-Veranstaltung stand im Mai 1995 an, diesmal mit Pfarrer Ulrich Parzany als Redner. Seitens der FeG war beschlossen worden, diese als „Träger“ im Bürgerhaus Biedenkopf durchzuführen.
Zu der Bitte an die Ev. Kirchengemeinde um Mitarbeit, teilte Pfr. Menne mit:
„Herzlichen Dank für ihr freundliches Einladungsschreiben zu einer gemeinsamen ProChrist 95-Veranstaltung. Der Kirchenvorstand ist bereit, ProChrist 95 zu unterstützen, möchte aber als offizieller Mitveranstalter nicht in Erscheinung treten.
Unser Kirchenvorstand ist auf der Suche nach einem Weg, ‚outsider‘ zu erreichen, dem der Kirchenvorstand möglichst geschlossen zustimmen kann. Das ‚Ergebnis‘ von ProChrist 93 war in dieser Hinsicht nicht besonders ermutigend. Als positive Erfahrung wird allerdings die außerordentlich gute Zusammenarbeit mit der FeG gesehen.“

Mit Schreiben vom 20. Mai 1995 erhielt Pastor Röger ein Einladungsschreiben der Evang. Kirchengemeinde, in dem u.a. ausgeführt wurde:
„Vom 09.06.-11.06.1995 findet in unserer Kirchengemeinde der ‚Kirchliche Besuchsdienst‘ statt. Eine Gruppe kirchlicher Mitarbeiter aus anderen Gemeinden unseres Propsteibereiches besucht an diesem Wochenende unsere Kirchengemeinde [....]. Sinn und Zweck dieses Besuches ist es, die Gemeinde und auch ihre Beziehungen nach außen kennenzulernen, die kirchliche Arbeit helfen zu reflektieren und ggf. Anregungen für das Gemeindeleben zu geben.
In diesem Zusammenhang wird auch ein Gespräch mit den anderen christlichen Gemeinden unserer Stadt gesucht.
Aus diesem Anlass lade ich Sie ganz herzlich ein, am Samstag, 10. Juni 1995, um 16.00 bis ca.17.00 Uhr an einem Gespräch mit der Besuchergruppe teilzu-

nehmen.
Wir würden uns freuen, wenn sie und ein weiteres Mitglied Ihres Ältestenkreises an diesem Gespräch teilnehmen würden“.

Das Gespräch verlief ausgesprochen harmonisch. Großes Interesse bestand seitens der Gesprächsrunde für die FeG: welche Beschlussgremien bestehen, wie werden Gemeindeälteste gewählt und Näheres zur Glaubenstaufe.
Im Ältestenkreis am 10. Juli 1995 wurde diese zwischenkirchliche Begegnung thematisiert mit der Frage, ob wir unsere Berührungsängste aufgeben und doch Kontakte zu den beiden Großkirchen pflegen sollten. Dies’, ohne selbstverständlich nicht unser Gemeindeverständnis, die Frage des Christseins usw. in den Hintergrund zu stellen. Wäre es nicht doch denkbar, dass wir bei ökumenischen Gottesdiensten mitwirken?

In der Gemeindeversammlung im September 1995 erfolgte zur Frage der „Zwischenkirchlichen Beziehungen in Biedenkopf“ nach einer Diskussion keine Abstimmung, sondern es wurde ein „Stimmungsbild“ eingeholt, das eine eindeutige Zustimmung für die Aufnahme einer Zusammenarbeit ergab.

Ein erster gemeinsamer Gottesdienst der drei Gemeinden (evang., kath. und FeG) fand daraufhin am Abend des Buß- und Bettages (22.11.1995) statt, der seitdem jährlich im Wechsel des Veranstaltungsortes (Stadtkirche, Kirche St. Josef und FeG) durchgeführt wird.

In der Sitzung der Evang. Allianz Biedenkopf im Gemeindehaus der FeG am 21. Februar 1996, an der die Pfarrer Dietrich und Failing sowie Pastor Röger teilnahmen, wurde angeregt, künftig – anstelle des Kanzeltausches – einen gemeinsamen Abschluss-Gottesdienst der Allianz-Gebetswoche im Wechsel Stadtkirche und FeG durchzuführen. Auch über einen Jugendabend jeweils am Freitag und eine Nachmittagsveranstaltung am Mittwoch für Senioren wurde gesprochen. Diese Vorschläge mussten jedoch noch in den jeweiligen Beschlussgremien erörtert werden.

In der Sitzung der Evang. Allianz Biedenkopf am 5. März 1998 wurde die FeG gefragt, warum sie sich nicht am „Weltgebetstag der Frauen“ beteilige. Die FeG-Vertreter erklärten, dass sie teilweise mit dem Inhalt der jeweiligen Texte und den Ordnungen für die Gebets-Gottesdienste Probleme hätten, da diese nicht verändert bzw. an unsere örtlichen Gegebenheiten angepasst werden könnten.
Ein weiterer Besprechungspunkt war „ProChrist 97“ mit Pfr. Ulrich Parzany. Die FeG hatte inzwischen bereits beschlossen, sich wieder hieran zu beteiligen, diesmal im Gemeindehaus der FeG.
Die beiden Pfarrer erklärten, die evang. Kirchengemeinde sei bereit, in ihrem Gemeindebrief dazu einzuladen. Auch stelle sie es ihren Mitgliedern frei, sich auch als Mitarbeiter an „ProChrist 97“ zu beteiligen.

In der „Allianz-Sitzung“ am 19. November 1996 wurde von den Vorständen beider Gemeinden beschlossen, dass die Mittwoch-Veranstaltung der Allianz-Gebetswoche 1997 am Nachmittag stattfindet. Besonders angesprochen seien die Frauen- und Seniorenkreise. Ein gemeinsames Kaffeetrinken hierbei solle die Gemeinschaft fördern.

Außerdem gäbe es künftig einen gemeinsamen Abschluss-Gottesdienst. Sowohl die Nachmittagsveranstaltung als auch der Abschluss-Gottesdienst sollen zwischen der ev. Kirchengemeinde und der FeG wechseln.

In einer weiteren Sitzung am 29. Oktober 1998 kam eine stärkere Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde zur Sprache.
Darüber soll zunächst in den Vorständen der beiden Gemeinden gesprochen werden. Man ging in dieser Frage davon aus, dass bei vermehrten gemeinsamen Veranstaltungen unser christliches Zeugnis in der Stadt sicher stärker wird.

Anlässlich des Stadtfestes am 25. Juli '99 fand ein „Ökumenischer Gottesdienst“, erstmals – und danach auch in den folgenden Jahren – unter Beteiligung der FeG statt.
Ein Ökumenischer Projekt-Chor (Leitung Wolfgang Hoffmann) traf sich zum Üben in unserem Gemeindehaus.

Der Ökumenische Gottesdienst zum Buß- und Bettag 1999 fand erstmals in unserem Gemeindehaus statt. Der Besuch war erfreulich gut; der aus den 3 Kirchenchören gebildete gemeinsame Chor fand ein gutes Echo.

Für den 15. Februar 2000 war die erste Zusammenkunft eines künftigen „Ökumenischen Arbeitskreises“ angesetzt worden. Aus den Gemeinden (evang., kath. und FeG) sollten je drei Vertreter teilnehmen.

Erstmals fanden im Jahre 2000 „Ökumenische Bibelabende“ statt. Das Thema lautete: „Glaube, der Grenzen sprengt“.

Die Allianz-Gebetswoche 2001 fand erstmals unter Beteiligung katholischer Christen statt.

Zum „Ökumenischen Frauenfrühstück“ traf man sich am 11. September 2001 im FeG-Gemeindezentrum. Thema: „Erfülltes Leben trotz unerfüllter Wünsche“.

Zu seinem Abschieds-Gottesdienst am 31. Dezember 2001, 17.00 Uhr, lud Pfarrer Stähler neben der kath. Kirche auch die FeG ein.
Es sei ihm ein Anliegen, dass er diesen mit den drei Gemeinden (ev., kath. und FeG) feiern könne.
Seine Bitte um Teilnahme konnten wir nicht abschlagen, daher wurde unsere Jahresschluss-Andacht auf 19.00 Uhr verlegt.

In der Niederschrift über die Ältestensitzung am 4. März 2002 ist erstmals vom „Gemeinsam“en Gemeindebrief für März 2002 der drei Gemeinden (evang., kath. und FeG) die Rede. Dieser wurde seitdem regelmäßig bis 2021 zwei Mal jährlich, anlässlich des Oster- und des Weihnachtsfestes, herausgegeben.
Seit diesem Jahr gibt es nur noch einen „Gemeinsam“en Gemeindebrief für die Monate Dezember, Januar und Februar.

Am 19. Juli 2003 wurde ein Ökumenischer Gemeindeausflug zum Bibelmuseum in Frankfurt/M. durchgeführt.

Zum „Weltgebetstag der Frauen“ trafen sich diese im Jahre 2004 in der FeG.

In der Sitzung des „Ökumenischen Arbeitskreises“ am 27. Mai 2004 plante man für das Jahr 2005 eine gemeinsame Wan-

derung auf dem „Bonifatiusweg“. Diese wurde am 2. Juli 2005 durchgeführt.

Der „Einschulungs-Gottesdienst“ am Montag, 30. August 2004, fand erstmals unter Beteiligung der FeG statt.

Die FeG ist bei folgenden Veranstaltungen/Aktionen regelmäßig mit dabei:
– Allianz-Gebetswoche,
– Weltgebetstag der Frauen
– Ökumenisches Frauenfrühstück
– Ökumenischer Gemeindebrief „Gemeinsam – Christen in Biedenkopf“
– Ökumenischer Gottesdienst zum Stadtfest
– Ökumenische Bibelabende
– Beteiligung am „Lebendigen Adventskalender“

Begegnungen mit dem Islam

Helmut Kretz, Leiter des Diakonischen Werkes und Mitglied des Ökumenischen Arbeitskreises berichtete Ende November 2001, er habe den offiziellen Auftrag, Vertreter der FeG Biedenkopf zu einem Treffen/Essen am 13. Dez. 2001, 16.15 Uhr, in den „Türkisch-islamischen Kulturverein“ einzuladen. Es hatte bereits vorher ein erster Kontakt zwischen Vertretern der ev. und kath. Kirche sowie dem Türkisch-islamischen Kulturverein stattgefunden, von welchem die FeG nichts wusste. Nähere Einzelheiten zu der nun geplanten Begegnung waren nicht bekannt.
Aufgrund dieser Begegnungen/Kontakte mit dem Islam wurde Frau Prof. Dr. Spuler-Stegemann von der Universität Marburg für den 3. April 2002 zu einem Vortrag in unsere Gemeinde eingeladen. Das Thema lautete:
„Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland: Chancen und Probleme /
Christen und Muslime in der deutschen Gesellschaft: Integration, Religionsfreiheit, Menschenrechte, Verfassungstreue“.
Die FeG war offiziell Träger der Veranstaltung. Die evang. und kath. Kirchengemeinde wurde zur Teilnahme eingeladen. Zu der Veranstaltung erschienen ca. 300 Besucher, sodass auch das Öffnen der Empore notwendig wurde.
Aufgrund dieser guten Erfahrung stellte sich die Frage, ob weitere Sonderveranstaltungen folgen sollten. Dabei wurde an den Islam-Experten Pfr. Eberhard Tröger gedacht.
Pastor Müller konnte dann einen Termin mit ihm für den 12. Juni 2002 festmachen. Thema: „Glauben wir alle an einen Gott? – Was Christen über den Islam wissen sollten“.
Für den 8. Oktober 2003 lud unsere Gemeinde zu einem Vortrag mit der evangelikalen Islamwissenschaftlerin Frau Dr. Christine Schirrmacher, Bonn, ein.
Thema: „Bibel und Koran im Vergleich – Gottesoffenbarung oder Menschenwort?“

Aufgrund unserer Zurückhaltung im Blick auf Besuche in der Moschee und Beteiligung an gemeinsamen Veranstaltungen der beiden Großkirchen mit der Türkisch-islamischen Gemeinde kam es danach zu keiner offiziellen Zusammenarbeit bzw. Beteiligung an Aktionen unsererseits.

Nachwort

Damit endet vorerst unser Blick in die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Biedenkopf.